

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift
1 1/4 Sgr.

Breslauer Morgenblatt.



Zeitung.

Mittwoch den 19. März 1856.

Nr. 133.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. März. Roggen weichend, flau; pr. April-Mai 75 1/2 Thlr., Mai-Juni 75 Thlr., Juni-Juli 72 Thlr., Juli-August 68 Thlr.
Spiritus gleiche Tendenz; loco 26 1/2 Thlr., März-April 27 Thlr., April-August 28 1/2 Thlr., Mai-Juni 27 1/2 Thlr., Juni-Juli 27 1/2 Thlr., Juli-August 28 1/2 Thlr.
Rüböl pr. Frühjahr 17 1/2 Thlr., pr. Herbst 14 1/2 Thlr. — Fonds flauer.
Berliner Börs e vom 18. März. Staatschuldscheine 86 1/2. 4% pSt.
Anleihe 101. Prämien-Anleihe 114. Berbacher 157. Köln-Windeler 168 1/2. Freiburger I. 166 1/2. Freiburger II. 151 1/2. Mecklenburger 54 1/2. Nordb. 60 1/2. Oberschl. A. 218. B. 187. Oberb. I. 228. II. 186. Rheinische 115. Credit-Aktien. — Darmstädter B.-K. 146 1/2. Darmstadt. II. 123. Zettelbank 112. National 87%. Wien 2 Monat 99 1/2. Geraer 110

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 17. März. Das offizielle Blatt wird täglich zwei Bulletins über das Befinden der Kaiserin und des Prinzen mittheilen. Nach dem neuesten Bulletin befinden sich Mutter und Kind wohl. Der Kaiser wird Pathé und die Kaiserin Pathin über alle legitimen Kinder, die am 16. März in ganz Frankreich zur Welt kamen. Der Kaiser hat bei diesem freudigen Anlaß 160.000 Frs. an die Wohlthätigkeitsbüros und verschiedene Unterstüzung-Gesellschaften gegeben.

Tirome, 17. März. Die Grundsteinlegung zur Marineakademie ist auf den 26ten d. M. festgesetzt worden.

Neapel, 14. März. Die Ausfuhr von Weizen ist zu 20, von Mais zu 12 und von Hafer zu 10 Carlini Zoll pr. Cantar gestattet worden.

Florenz, 15. März. Der Comthur Menster de Ravenstein überreichte seine Creditivie als hiesiger belgischer Ministerresident.

Genua, 15. März. Die Königin Amalia ist mit der Herzogin von Orleans aus Nervi hier zum Besuche angelangt.

Breslau, 18. März. [Zur Situation.] Die englische Presse beschäftigt sich in ihren „Leaders“ fast ausschließlich mit der Zusage Preußens zu den Konferenzen, deren Ankündigung dem Lord Palmerston erst abgequält werden mußte (s. London), wobei denn die Erklärung zweideutig genug ausfiel, aber in ihrer Form (daß Preußen nicht zur Diskussion, sondern gewissermaßen blos zur Ratifikation, zur Genehmigung (to agree) des Beschlossenen eingeladen worden sei) der Auffassung der Sachlage, daß die Zusage Preußens der Schlüsselein des Friedens sei — eine solide Unterlage gibt, und „Morning Post“ hat somit guten Grund, mit gesperrter Schrift zu verkündigen, daß die Weltgeschichte bald um einen Friedenstraktat reicher sein wird. Der „Press“ muß man es also zum Lobe nachsagen, daß sie diesmal mit ihren Propheteiungen auf der rechten Fährte war; ihre anderen boshaften Plänklein gegen Lord Palmerston, worin sie mit „Morning Chronicle“ Hand in Hand geht, daß ihm die gestrigste Erklärung gewaltam abgedrungen worden sei, daß erst Österreich, und jetzt auch Preußen gegen seinen Willen in Paris vertreten seien, daß die Herrschaft der Diplomatie zu Ende sei und dergleichen mehr, sind kaum erwähnenswert. Wir wüßten wenigstens nicht, wodurch der edle Lord es verdient hat, ein Feind Preußens genannt zu werden, nachdem ihm seine anti-österreichischen Gesinnungen schon soviel Vorwürfe zugezogen haben. An Lord Palmerstons Verstand und Talent zweifelt kein Mensch in ganz Europa, und doch fangen seine Gegner an, ihm eben jetzt vorzuwerfen, daß er Preußen und Österreich und Amerika obendrein mit England entzweien möchte. Vielleicht bringen uns die nächsten Nummern des „Chronicle“ einige komische Andeutungen, daß der alte Herr wieder mit jungen Demagogen kokettirt. Das Gewitter, das sich über seinem Hause zusammenzieht, wird schwerlich erst die Schwüle der Sommermonate abzuwarten haben, um zum Ausbruch zu gelangen.

Der „Globe“ kommentirt Lord Palmerstons gestrigste Erklärung im Unterhause mit den Worten: Man wird erkennen, daß Preußen kein Zugeständniß gemacht, daß kein Schritt gethan worden ist, der seine Beziehungen zu den Staaten ändert, die am Kampf der Alliierten für das Recht und die Unabhängigkeit Europas theilgenommen haben. Lord Palmerston hat nicht gerade diese Ausdrücke gebraucht, aber wer seine Rede liest, kann selbst sehen, daß wir den Worten des Premiers keine überspannte Deutung entnehmen.

Dagegen wird dem „Nord“ unterm 14. März aus Paris geschrieben: „Preußen ist zu den Konferenzen ohne Bedingungen zugelassen. Es war behauptet worden, es solle nur die Rolle spielen, die Vernichtung des Vertrages von 1841 zu ratifizieren; diese Behauptung ist jedoch nicht richtig. Die preußischen Bevollmächtigten unterzeichnen in den Konferenzen auf demselben Fuße, wie die zwölf ersten Bevollmächtigten, mit denselben Rechten und Vorrechten, d. h. sie unterzeichnen das ganze Friedensprotokoll.“ Graf Orloff erwartet heute oder morgen den Text der Volksmachten zur Zurückgabe von Karlsburg; die Türken werden jedoch gleichfalls die Theile von Mingrelien, die sie besetzt halten, herausgeben müssen, so daß der Stand der Dinge ganz wie vor dem Kriege hergestellt wird.“

Den von vielen engl. Blättern in Umlauf gesetzten Gerüchten, daß unmittelbar nach Beendigung der pariser Konferenzen die Auflösung des Parlaments beschlossen sei, wird von dem „Globe“ auf das Bestimmteste widergesprochen, mit der Bemerkung, daß „wenn in diesem Jahre noch eine Auflösung des Parlaments erfolge, dies ein Akt des Unterhauses selbst sein werde.“

Ungebrigens ist in London — wie die „Index“ meldet — das Gerücht von einer beabsichtigten Verbindung der königl. Prinzessin von England mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen aufs Neue aufgetaucht. Der Prinz soll im Frühjahr zu London erwartet und bald darauf die Verlobung gefeiert werden.

Vom Kriegsschanzplatz.

Das Kriegsministerium veröffentlicht zwei Depeschen von Sir William Codrington, beide vom 29. Februar. Die erste meldet die durch den russischen General Lüders übermittelte Nachricht, daß Major M. Gown, vom 93. Hochschooten, am 14. August im Spital von

Sebastopol seinen Wunden erlegen ist. Die zweite, welche sich auf einen neuern Unglücksfall bezieht, lautet:

„Mylord! — Mit außerordentlichem Bedauern melde ich Ihnen den Tod des Major Ranke von den königl. Ingenieurs. Er hatte die Überleitung der zur Zerstörung der großen weißen Kasernen in der Karabinskaja nothwendigen Operationen, wo ein Theil der Minen gestern Nachmittag abgefeuert wurde, aber mehrere gingen nicht los. Major Ranke hat, wie es scheint, in seinem energischen Dienstreiter die Lunte an mehreren Stellen, wo die Verbindung unterbrochen war, nochmals angezündet. Der Pulverschlauch sammte der Lunte hat, wie es scheint, zugleich gespannt, die Explosion erfolgte und begrub ihn unter den Trümbern eines Theils der Mauern. Energetische Anstrengungen wurden sofort gemacht, um den Verschütteten zu entdecken, und die Wegräumung der Trümmer dauerte die ganze Nacht hindurch. Heute Morgen fand man die Leiche. Der Tod muß ein augenblicklicher gewesen sein; und so hat dieser treffliche und tapfere Offizier, der während der Belagerung und beim Sturm auf das Sägemerk gute Dienste geleistet hat, in dem Eifer, das ihm anvertraute Werk zu vollenden, sein Leben eingebüßt. Ich habe ic.“

W. J. Codrington.“

Die neueste Verordnung über das Militär-Pensionswesen bestimmt, daß die Angehörigen (Witwen, Waisen oder sonstige Verwandte) eines Offiziers, der vor dem Feinde gefallen oder an seinen Wunden nicht später als 6 Monate nach Empfang derselben gestorben ist, anstatt der bisher üblichen Pension eine fixe Summe Geldes erhalten sollen, welche niemals den vorschriftsmäßigen Preis des Offizier-patents übersteigen darf, welches der Gefallene befreit hatte. (Die den Armee-Agenten wirklich und per nicas gezahlte Kaufsumme ist um 15—25 pC. größer als die gesetzliche Taxe.) Demnach sind der Witwe eines gefallenen Oberst-Lieutenants in der Kavallerie 6175 Pfd. St. auszuzahlen; eines Offiziers vom selben Rang in der Infanterie, 4500 Pfd., eines Kavallerie-Majors 4575 Pfd., eines Infanterie-Majors 3200 Pfd., eines Kapitäns in der Kavallerie 3225 Pfd., in der Infanterie 1200 Pfd., eines Lieutenants in der Kavallerie 1190 Pfd., in der Infanterie 700 Pfd., eines Kavallerie-Kornets 840 und eines Infanterie-Fähnrichs 450 Pfd.

„Daily News“ bringt einen Brief von seinem Spezial-Korrespondent im türkischen Lager bei Chobi in Mingrelien, der vom 9. Februar datirt ist und das Geständniß macht, daß die Türken bei den Einwohnern nichts weniger als beliebt sind. Mehrere Soldaten, die sich außer dem Bereich des Lagers verirrten, sind man ermordet. Doch haben die Truppen diesen Hass durch nichts verschuldet. Mit Ausnahme eines Meuchelmords, der an einigen alten Schweinen, „aus Religionshaf“, begangen wurde, hat keine Gewaltthat, keine Eigenthumsverletzung von Seiten des Militärs stattgefunden, und die zwei griechischen Kirchen in Chobi werden respektirt, als wären es Moscheen. Ohne Zweifel seien die Einwohner durch russische Darstellungen gegen die Armee eingenommen, denn sie warteten gar nicht darauf, die Bekanntschaft der Türken zu machen, sondern hatten sich beim Einmarsch der letzteren fast sämtlich zu den Russen geflüchtet, die in einem 6 engl. Meilen entfernten Dorfe stehen. Dem in Chobi kommandirenden Muschir Abdi Pascha, dem engl. Oberst Ballard, der das 2500 Mann starke türkische Schützenkorps organisiert hat, und den Truppen überhaupt, ertheilt der Korrespondent das größte Lob; die Leute sind kamfslustig, gehorsam und wissen sich in alle Umstände zu fügen und sich zu helfen; so haben sie fast in jedem Zelt einen Kamin aus Ton gebaut. Die Waldlandschaft mit den schneiigen Gipfeln des Kaukasus im Hintergrunde schildert er als „glorreich schön“. Eine Nachschrift vom 10. sagt, daß der Muschir von Omer Pascha den Befehl erhalten hat, nach Porgia aufzubrechen, was zwei Tagemärsche von Chobi entfernt ist.

Bäckern nicht geringe Sorge, daß ihr Geschäft durch solche Brotfabriken bedeutend gestört werden könnte. Wie man hört, erheben sich nicht unwesentliche Bedenken gegen die Errichtung solcher Aktien-Bäckerei, da die Ermittlungen, welche man ange stellt hat, nicht sehr günstig für das Projekt ausgefallen sind. Man darf annehmen, daß die Ausführung desselben unterbleiben wird, da auch voraussichtlich die nächste Veranlassung für dasselbe, die Theuerung der Lebensmittel, mit dem Abschluß des Friedens fortfallen dürfte.

Berlin, 17. März. Se. Majestät der König hat dem Flügel-Adjutanten Oberst Freiherrn v. Mantaußel den rothen Adler-Orde 2. Klasse zu verleihen geruht. — Der Geb. Ober-Regierungsrath Frhr. v. Münchhausen wird sich, nachdem seine Vernehmung (als Sekundant des Hrn. v. Hinckeldey) durch die niederge setzte Untersuchungs-Kommisston erfolgt ist, mit Urlaub auf sein Gut Straßfurt begeben, nach dem Feste aber seine Geschäfte im Ministerium des Innern wieder aufzunehmen. — Die amtlichen Nachrichten melden heute, daß dem Ober-Regierungsrath Frhr. v. Zedlitz-Neukirch zu Liegnitz die Verwaltung der Stelle des Polizei-Präsidenten von Berlin übertragen worden ist. Herr v. Zedlitz hat sich zunächst von hier nach Liegnitz zurückgegeben, um seine dortigen Geschäfte zu erleben. Seine Rückkehr hierher wird im Laufe dieser Woche erwartet, und alsdann soll die Übergabe der Geschäfte des Polizei-Präsidenten an Herrn v. Zedlitz erfolgen. — Die Frühjahrs-Übungen des Garde-Korps nehmen, wie wir hören, in diesem Jahre Ende April ihren Anfang und sollen in der Art stattfinden, daß die Regimenter hierzu die Zeit von Ende April bis zum 8. Mai, die Brigaden von da ab bis zum 22. Mai benutzen und die Parade der hiesigen Truppen am 24. Mai stattfindet. (N. Pr. 3.)

[Herr v. Hinckeldey.] Wir finden in der „Frankfurter Post-Zeitung“ folgende biographische Angabe über Herrn v. Hinckeldey: Der Polizeipräsident v. Hinckeldey war ein geborner Meininger, Enkel des fürstlich Löwenstein-schen Geheimeraths Hieronymus Heinrich von Hinckeldey (gest. 1805) und Sohn des Geheimen Regierungsraths Karl v. Hinckeldey (gest. 1835). Der Großvater, durch seine Prachtliebe bekannt, baute auf dem der Familie gehörenden Kloster Rosenthal oder Sinnerhausen (vier Stunden nordwestlich von Meiningen, zwei Stunden von dem künftigen Stationsorte Wasungen) ein wahres Residenzschloß mit großartigen Gartenanlagen, durch welche Schönungen das große Familienvermögen sehr zusammenschmolz. Auf diesem Schlosse wohnte der Vater des erschossenen Herrn v. Hinckeldey und ist als eine imponirende Persönlichkeit so wie als Mann von tiefem juristischem Wissen und großer Geistesschärfe noch in der lebhaften Erinnerung vieler Menschen. Er hatte zwei Söhne, v. Hinckeldey, welcher das Familiengut 1851 an den Herzog von Meiningen verkaufte, und den jüngern Karl Ludwig Friedrich. Dieser (geb. 1805 oder 1806) empfing seine Bildung auf dem Gymnasium zu Eisenach und erwarb sich durch sein tiefes wohlwollendes Gemüth, seinen scharfen Verstand, seinen schlagenden Witz und seine nie versiegende Heiterkeit, die Liebe aller, die ihn kannten. Als er in königlich preußische Dienste gegangen war, rückte er rasch voraus; denn mit seinen oben erwähnten Eigenenschaften verband er eisernen Fleiß und hohes wissenschaftliches Interesse, so daß er bald als ausgezeichnete Jurist anerkannt wurde. Längere Zeit war er ein hervorragendes Mitglied der Regierung in Liegnitz, darauf kurze Zeit in Merseburg, bis er 1848 nach Berlin übersiedelte, wo ihn hohe Ehre, aber auch ein früher Tod erwartete. Er hinterläßt eine Witwe (geb. v. Grundherr, aus einem alten nürnbergischen Patrizierge schle stammend) und sieben Kinder.

[42. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.] Der Präsident thilft mit, daß Fr. v. Mantaußel einen Urlaub von 14 Tagen zu seiner Reise nach Paris genommen.

Graf Peil zeigt an, daß seine Rechtfertigungsbrochüre im Buchhandel erschienen sei.

Der Gesetzentwurf, betreffend Heraussetzung der Tara-Bergütung für rohen Kaffee in Wallen oder Säcken, wird angenommen; der dritte Bericht der Petitions-Kommission kommt zur Beratung. Der Lehrer Wandler zu Hermisdorf petitionirt bei dem Hause, es möge das Verfahren der königlichen Staatsregierung als ungesehlich erklärt und dahin gewirkt werden, daß seitens derselben an keinem Orte des preuß. Staates ihm ein Hinderniß entgegenstellt werde. Der Abg. Lette empfiehlt die Petition und beschuldigt die Regierung eines ungesetzlichen Verfahrens in dieser Sache. Der Regierungss-Kommissar rechtfertigt die Maßregel der Regierung und empfiehlt den Antrag der Kommission auf Tagesordnung, da frühere Petitionen des Wandler bereits zweimal dies Schicksal gehabt. Das Haus geht zur Tagesordnung über. Der Handelsminister legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen der Bankordnung vom 5. Oktober 1846 und einen zweiten, betreffend Verminderung des Staatspapiergeldes. Die beiden Gesetzentwürfe basiren auf einem von der Finanzverwaltung mit der Bank vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages geschlossenen Vertrages. Der Handelsminister be anträgt die Niedersezung einer besondren Kommission, welche genehmigt wird. Nach Erledigung mehrfacher Petitionen wird der Antrag des Abg. Fleck zur Abhilfe der aus den Zeitgeschäften in Getreide, Öl und Spiritus entstehenden Nachtheile zu berathen, diskutirt. Die Kommission be anträgt, die königl. Staats-Regierung zu ersuchen, gegen die besonders an den Getreidebörsen häufig vorkommenden, als eine Wette zu betrachtenden Zeitgeschäfte in Getreide, Öl und Spiritus geeignete Maßregeln zu treffen, ohne die reelen Lieferungsgeschäfte in diesen Handelsartikeln zu beeinträchtigen und denselben insbesondere in Erwägung zu geben, ob nicht für diese Zwecke a) eine Revision der Bestimmungen über das Mälerwerben herbeizuführen und b) ein abgekürztes Verfahren der Gerichte bei der Aburteilung der Lieferungsgeschäfte anzurufen sei.

Der Abg. Berger spricht gegen den Antrag. Abg. Marcardt, obgleich er nicht viel vom Handel zu verstehen erklärte, begrüßt den Antrag des Abg. Fleck dennoch als einen Protest gegen den Schwindelhandel und be kämpft die Alleinherrschaft des Kapitals.

Abg. Strohn: Er erkenne zwar das Mißliche vieler Differenzgeschäfte an, finde aber in den vorgeschlagenen Abhilfsmittel nur eine Hinderung für reele und keinen Schutz gegen ungesetzliche Geschäfte.

Abg. Wagener glaubt zwar ebenfalls, daß der Antrag nicht den beabsichtigten Zweck erreichen würde, er erblickt aber darin den ersten öffentlichen Protest gegen einen gemeinschaftlichen Schwindel und empfiehlt daher, nicht über den Gegenstand zur Tagesordnung zu gehen.

Der Reg.-Kommissar: Die Regierung habe den Gegenstand sorgfältig erwogen, sie sei aber zu der Überzeugung gelangt, daß die vorgeschlagenen Mittel keine Wirkung haben würden.

Abg. Kruse erklärt sich gegen den Kommissionsantrag. Es wird ein Amendment eingereicht, den Antrag der Regierung zur Erwähnung zu überweisen und der Schluß der Diskussion herbeigeführt. Das Haus geht über den Antrag zur Tagesordnung über.

Nächste Sitzung Donnerstag nach den Feiertagen.

Deutschland.

* Hamburg, 14. März. Bei der hier am Montage beendeten Sitzung der hamburgischen Staatslotterie hat sich ein seltenes, unangenehmer Fall ereignet, der dem Staat viel Geld kosten kann. In dem einen Glücksspiel fand sich nämlich noch eine Niere vor, während in dem andern keine dazu gehörige Niere zu entdecken war. Endlich fand sie sich doch, aber eingeklemmt in den Querstangen. Der Eigentümer des Loses (ein Haussknecht) erhebt nun natürlich große Ansprüche. Wäre sein Los nicht festgehalten gewesen, so hätte dasselbe den größten Gewinn erhalten können u. s. w. Man ist auf die Abwicklung dieses Falles sehr gespannt. — Zwei hiesige Ärzte, Dr. Leudesdorff und Dr. Rauschenplatz, sind erst kürzlich aus dem Lager Omer Paschas heimgekehrt. — Auf Helgoland befinden sich jetzt etwa 6—700 Angeworbene, über deren Verpflegung hier kürzlich bedeutende Lieferungsverträge abgeschlossen wurden. — Herr v. Kondraffski, kais. russischer Geschäftsträger ad interim für die Hansestädte zc., ist jetzt definitiv als solcher beglaubigt worden.

Österreich.

* Wien. Am 18. Vormittags 11 Uhr wird in der hiesigen französischen Nationalkirche zu St. Anna, anlässlich der Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie, ein Dankamt mit Te Deum gelesen. — Sir H. Seymour gab am 16. ein glänzendes Diner, welchem der französische Gesandtschaftssekretär, Vicomte de Serre, der türkische Geschäftsträger Ihsan Bey nebst andern Diplomaten beiwohnten. — Dieser Tag wird, dem Bernehmern nach, ein Schreiben Sr. Majestät des Kaisers mit dem allerhöchsten Glückwünsche zur Geburt des Thronerben nach Paris abgeben. — Die hier tagende Eisenbahn-Konferenz wird auch das Schicksal der im Bau begriffenen Bözen-Veroneser Bahn entscheiden. — Von der Münz-Konferenz, die sich über die Österreicher vertragt hat, sind eine Anzahl Mitglieder in ihre Heimat gereist. Sie werden jedoch nach den Feiertagen wieder hier eintreffen und wird dann ein baldiger Abschluß der Berathungen erwartet. — Herr Professor Rudnicky arbeitet im allerhöchsten Auftrage an einer Medaille, welche zum Andenken an den Abschluß des Konkordates geprägt wird.

Frankreich.

Paris, 14. März. An politischen Neuigkeiten ist heute durchaus nichts zu melden, obwohl der Kongress heute Sitzung gehalten hat. Die wichtigste Neuigkeit ist finanzieller Natur. Die Regierung beabsichtigt, wie ich aus sicherer Quelle höre, die Notirung aller fremden industriellen Papiere an der pariser Börse zu untersagen. Als Grund dieser Maßregel wird angeführt, daß der pariser Markt von fremden Papieren überschwemmt sei, und daß dies auf die französischen Fonds nachtheiligen Einfluß habe. Man fügt hinzu, die beabsichtigte neue Anleihe dürfe dieser Maßregel nicht fremd sein. In einigen Monaten spätestens wird diese Anleihe nötig werden und es ist sehr glaublich, daß die Regierung zu diesem Zwecke den Geldmarkt häubern will. (K. 3.)

Der Gemeinderath hielt gestern eine Berathung, um eine Art Gütekritikfrage zu lösen. Durch ein kaiserliches Dekret von Napoleon I., bei Geburt des Königs von Rom erlassen, war dem pariser Gemeinderath aufgegeben, den offiziellen Boten, der die Nachricht von der Entbindung der Kaiserin bringe, mit einem Geschenke zu bedenken. Der lokale Stadtrath votierte in Folge dessen dem betreffenden Pagen eine lebenslängliche Rente von 15,000 Franks. Wie sich aus den jetzt angestellten Nachforschungen ergeben hat, ist diese Rente bis zum Jahre 1845, das heißt bis zum Tode des Inhabers, bejaht, also selbst von der Restauration nicht angeastet worden. Ein zweiter Präzedenzfall lag vor bei Geburt des Grafen von Paris im Jahre 1838. Damals votierte der Stadtrath dem Ueberbringer der Nachricht eine Dose mit Diamanten besetzt, im Werthe von 20,000 Franks. Die Väter der Stadt haben demnach beschlossen, dem Adjutanten des Kaisers, der die Kunde bringt, ein Geschenk im Werthe von 20,000 Frs. zu machen, und dieser Beschluß hat die Genehmigung des Kaisers erhalten. Der Carrouselplatz ist übersättigt mit Menschen aller Stände, welche dort des Ereignisses harren, das nach der Ansicht der Ärzte sehr bald erwartet wird. Es war um 5 Uhr Morgens, als die Kaiserin die ersten Wehen empfand, die sehr heftig waren. Gegen 9 Uhr war das Besinden der hohen Wöchnerin aber so gut, daß sie mit großem Appetit frühstückte. Um 3 Uhr stellten sich wieder Wehen ein, die ebenfalls bald vorübergingen. Die Ärzte sind sehr zufrieden und hoffen eine glückliche Entbindung. Die Vorbereitungen zur Illumination der öffentlichen wie der Privatgebäude sind großartig und auf den Boulevards flattert die Tricolore aus allen Fenstern. (K. 3.)

Paris, 16. März. Das große Ereignis, das die Hoffnungen Louis Napoleons vollständig erfüllt hat, war schon heute Morgens um 9 Uhr in den entferntesten Stadttheilen von Paris bekannt. Außer dem Kanonenendonner erklangen auch, wie an großen Festtagen, alle Glöckchen der Stadt von Paris und darunter der große „Bourdon“ der Notre Damekirche. Was den Erben Louis Napoleon's betrifft, so soll derselbe ein sehr starker Knabe mit rosigem Wangen sein, und die Konstitution des französischen Kindes soll alles Beste für Frankreich hoffen lassen. Der Kaiser war bei dem Anblick seines so viel versprechenden Erben aufs tiefste gerührt. Nachdem er den kaiserlichen Prinzen umarmt, ergriff er die Hand seines Vaters, des Prinzen Napoleon, und sagte ihm mit Thränen in den Augen und tief bewegter Stimme: „Soyez toujours son protecteur.“ Der Prinz Napoleon soll, so erzählt man mir, ebenfalls tief bewegt gewesen sein. Die Entbindung der Kaiserin war eine sehr schwierige und schmerzhafte. Ihr Zustand soll nicht der beste sein, wenn auch wohl keine Gefahr vorhanden ist. Sie fühlt sich jedoch äußerst schwach, und die Ärzte verlassen ihr Lager nicht. Die Geburtswehen der Kaiserin dauerten übrigens sehr lange, beide 22 und eine halbe Stunde. Gegen 3 Uhr stellten sich aber plötzlich die Symptome wieder ein, und zwar mit großer Heftigkeit, und einige Minuten später war der Kaiser Vater eines Knaben.

Heute nach der kaiserlichen Messe fand die Nothtaufe des kaiserlichen Prinzen (Onolement du prince imperial) in der Kapelle der Tuilerien statt. Die Kardinäle Dupont, Goujet, Donnet und Morlot befanden sich am Altar. Der Bischof von Nancy, erster Almosenier des Kaisers, hatte seinen Sitz ihnen gegenüber. Um 12 Uhr erschien Se. Majestät der Kaiser mit einem glänzenden Gefolge. Die übrigen Staats-Würdenträger, die Prinzessin Mathilde und die übrige offizielle Welt befanden sich bereits in der Kapelle. Der Bischof von Arras las die heilige Messe. Der Abbe Deplace hielt darauf eine Predigt, wozu er den Text gewählt: „Benedictus qui venit in nomine Domini.“ Nach Beendigung der Predigt fand die Taufe statt. Der junge Prinz erhielt die Namen Napoleon Eugène Louis Jean Joseph. Der Kaiser, so wie der Prinz Murat, der Herzog von Alba, der Kriegs-Minister, Marschall Magnan und die Präsidenten des Senates und des gesetzgebenden Körpers unterzeichneten die Register.

Während dieses Aktes sangen die Choristen der kaiserlichen Kapelle das Te Deum.

[Außerordentliche Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 16. März.] Die Deputirten, welche sich gestern (Sonntag) um 9 Uhr Morgens im Palais des gesetzgebenden Körpers vereinigt und sich erst Nachts um 1½ Uhr getrennt hatten, versammelten sich heute Morgens um 8½ Uhr von neuem. Der Präsident sprach mit bewegter Stimme folgende Worte: „Meine Herren! Diese Nacht um 4 Uhr schickte der Kaiser einen Ordonnanz-Offizier, um den gesetzgebenden Körper von der glücklichen Entbindung der Kaiserin in Kenntnis zu setzen. Ihre Majestät ward um 3½ Uhr von einem kaiserl. Prinzen entbunden.“ (Von allen Seiten ertönt der Ruf: „Es lebe der Kaiser!“) „Ich sehe, meine Herren“ — fährt der Präsident fort — daß Sie die Freude von ganz Frankreich teilen.“ (Einstimige Aclamationen.) „Es lebe der Kaiser!“ rief der Präsident. „Es lebe die Kaiserin! Es lebe der Kaiserliche Prinz!“ Diese von den Deputirten wiederholten Rufe erschallen lange von allen Seiten des Saales. Als die Stille hergestellt war, kündigte der Präsident an, daß der Kaiser den gesetzgebenden Körper morgen in den Tuilerien empfangen wird. Die Deputirten werden in ihren Wohnungen zusammen berufen werden. Der Präsident zeigt an, daß in der heiligen Charwoche keine Sitzung stattfinden wird. Die Sitzung endet unter den Rufen: „Es lebe der Kaiser, die Kaiserin, der kaiserliche Prinz!“ — Die „Abend-Patrie“ berichtet: „Heute Früh 3 Uhr nahmen die Wehen einen so entschiedenen Charakter an, daß man die Prinzen und die hohen Würdenträger in das kaiserliche Zimmer eintreten lassen konnte, um sie zu Zeugen der Geburt des kaiserlichen Kindes zu machen. Die Ärzte erleichterten den Zustand der Kaiserin, und das kaiserliche Kind erblickte um 3½ Uhr das Licht der Welt. Der junge Prinz ist von einer so guten Konstitution, daß er beinahe schon so stark ist, als das 2 Monate alte Kind der Amme. Als der Kaiser es sah, konnte er nicht umhin zu sagen: Dieses erklärt die langen Leiden der Kaiserin. Das Kind blieb bis zur Feier der Messe in den Appartements seiner Mutter; nach der Nothtaufe wurde es in seine Gemächer gebracht. Es hat die Namen: Napoleon Eugen Louis Jean Joseph in der Nothtaufe empfangen, die heute nach der Messe in der Tuilerien-Kapelle durch den Bischof von Nancy im Beisein des Kaisers und des ganzen Hofs feierlich vorgenommen wurde. Nach einem heute Nachmittags um 4 Uhr ausgegebenen Bulletin war das Besinden der Kaiserin und ihres Kindes vorzüglich. — Heute Abends ist allgemeine Beleuchtung. Morgen werden vierzehn Theater Nachmittags um zwei Uhr Gratis-Vorstellungen geben. (K. 3.)

Großbritannien.

London, 15. März. Prinz Viktor von Hohenlohe ist gestern wieder nach Portsmouth abgereist. Prinz Edward von Sachsen-Weimar war gestern auf Besuch bei Ihrer Majestät in Buckingham-Palace.

Königin Victoria hat unlängst zwei Briefe vom Propheten Elias erhalten, welche Ihre Majestät in einige Verlegenheit setzten. Die Episteln waren aus dem nahen Burgslecken St. Albans datirt und enthalten die Mittheilung, daß Ihre Majestät ohne Zweifel das Buch der Offenbarung Johannis gelesen habe und folglich ihren Thron dem Propheten einräumen werde; im Weigerungsfalle müßte Elias mit der Schärfe des Schwertes gegen sie zu Felde ziehen u. s. w. Zur Unterhandlung mit diesem Prätendenten begab sich ein Polizei-Agent nach St. Albans, setzte sich mit einem Arzte und den Loyalbehörden in Verbindung und brachte den Propheten — einen Mr. Parker — im Asyl von Bethlehem unter. Man nennt dieses berühmte Irrenhaus gewöhnlich Bedlam.

[Zur britisch-deutschen Legion.] Nach einer Bekanntmachung des Generalmajors und Kommandeurs der britisch-deutschen Legion, R. v. Stutterheim, hat die britisch-deutsche Legion die projektierte Stärke von 10,000 Mann nunmehr erreicht und die Werbung für dieselbe wird künftig sistiert.

Sitzung des Unterhauses vom 14. März. Nachdem unter anderen kaum erwähnenswerthen Interpellationen Mr. Bowyer die Regierung an die Vorlegung der Korrespondenz mit Amerika gemahnt und Lord Palmerston erwidert hat, daß diese unmittelbar nach den Festtagen geschehen werde, erhebt sich Mr. d'Israeli, um nochmals Auskunft über die Zulassung Preußens zu den pariser Konferenzen zu verlangen. Nun sei aber das Faktum bereits durch den „Moniteur“ der Welt mitgetheilt worden, und es sei schwer zu begreifen, warum gerade dem Parlamente etwas verschwiegen werden soll, was dem französischen Volke und aller Welt mitgetheilt wurde. Es wäre traurig, wenn man vermuthte, daß der edle Lord an der Spitze der Regierung in der Theilnahme Preußens an den Konferenzen einen Grund zu seiner eigenen Unzufriedenheit erblickte. Traurig wäre dies erstens: weil es sich dann herausstellen würde, daß Englands Minister auf den Konferenzen nicht jenen mächtigen Einfluss besaßen, wie gewiß jedes Mitglied dieses Hauses wünschen muß, und zweitens: weil dieses Ereignis, das dem edlen Lord unangenehm zu sein scheint, wohl werth ist, daß sich England und Europa darob Glück wünschen. Es sei daselbe ein gutes Vorzeichen für eine günstige Erledigung der Berathungen, und ein neuer willkommener Vorbote des Friedens; denn was immer bisher für tolle Ansichten, gedanken- und kopflos, ausgesprochen wurden, würde er (der Redner) einen Frieden doch niemehr für dauernd gehalten haben, so lange Preußen isolirt geblieben wäre.

Durch die Theilnahme Preußens allein sei es möglich, den Gefangenengen Deutschlands bei diesem denkwürdigen Anlaß einen Ausdruck zu verleihen. Allerdings habe ein anderer deutsche Macht, von der er mit schuldiger Achtung sprechen will, seit dem Beginne an den Berathungen Theil genommen. Doch erinnere er sich bei diesem Anlaß an das Wort eines großen Staatsmannes, eines österreichischen Ministers, des Fürsten Metternich, den man wohl keines Vorurtheils zu Gunsten Preußens beschuldigen könne, und der einmal gefaßt hat: Österreich sei der wahre Typus eines Kaiserreiches, darum müßten dessen Interessen alle kaiserlich sein; Österreich bestehé aus vielen Königreichen und den dazu gehörigen Räten, die dessen Sorgfalt fortwährend in Anspruch nähmen; Preußen dagegen sei ein homogener Staat — Preußen sei deutsch — Preußen, so könnte man füglich sagen, sei Deutschland (hört! hört!). Deshalb allein, von andern Beweggründen nicht zu sprechen, fährt der ehrenwerte Redner fort, halte er Preußens Beteiligung für ein Ereignis, zu dem sich England Glück wünschen müsse, denn es sei den englischen Interessen nicht minder, wie den spezifisch deutschen günstig. Was immer über die Haltung Preußens gesagt worden sei — und im Unterhause zum wenigsten habe über dieses Thema noch keine Diskussion stattgefunden — möge man das Einteilung bedenken, daß, wenn es überhaupt natürliche Allianz giebt, England einen solchen in Preußen besitzt. Preußen sei zu allen Zeiten, eine kurze Periode des Zwanges ausgenommen, Englands Verbündeter gewesen; seine Geschichte, seine geographische Lage, seine Religion und der Charakter seiner Bewohner würden diesem Staate ewig die Sympathien aller Engländer, das Interesse aller englischen Staatsmänner sichern. Bei Manchem habe die Ansicht plazegegriffen, daß die Zulassung Preußens von den Westmächten schon deshalb hätte verweigert werden sollen, weil sie von Russland beantragt wurde (hört! hört!). Ein solcher Antrag sei von russischer Seite ohne Zweifel ein geschickter diplomatischer Schachzug gewesen; denn der Antrag, einmal angenommen, hätte Preußen zum Verpflichteten Russlands gemacht; im Falle er verworfen geworden wäre, hätte Russland den Vortheil gehabt, nur einem Theile Europas gegenüber neue Verpflichtungen zu übernehmen. Ein britischer Minister aber müsse aus ganz andern Gesichtspunkten entscheiden, müsse vor Allem sehen, was im englischen, im europäischen Interesse liegt. Er hoffe, daß bei einer so großen Frage keine Familien- und persönlichen Leidenschaften ins Spiel kommen. Die Diplomatie der Leidenschaft habe in England schon Unheil genug angerichtet. Man möge daher das Gute nicht von sich stoßen bloss deshalb, weil es von Russland geboten wird. Schließlich erwidert sich der Redner noch einmal Auskunft, ob die Beteiligung Preußens Thatache ist.

Lord Palmerston erwidert darauf, nachdem er sich wegen seiner Schweigefamkeit von gestern entschuldigt hat, bemahnt wörtlich folgendes: Der ehrenwerte Gentleman hat seine Frage heut in einer Weise gestellt, daß ich es für meine Schuldigkeit erachte, ihm und dem Hause einige Erklärungen zu machen (hört! hört!). Seine Behauptung ist vollkommen wahr, daß Preußen zu jenen Staaten gehört, die bisher mit dem technischen Ausdruck „die fünf großen europäischen Mächte“ bezeichnet worden sind, und die Politik Europas betreffende Fragen in Einvernehmen zu legen. Die auf die oriental. Angelegenheiten bezüglichen Verträge von 1840 u. 1841 wurden von den fünf Großmächten gemeinschaftlich abgeschlossen, und wäre es bei der neuesten Veranlassung blos nötig gewesen, eine Konferenz derselben zur Diskussion allgemeiner Fragen zusammenzurufen, dann wäre ohne Zweifel Preußen zur Theilnahme aufgefordert worden. Aber die gegenwärtigen Konferenzen bezeichnen den Abschluß eines Friedens- und Traktates zwischen den Kriegsführenden Mächten (hört!). Die natürlichen Theilnehmer an den Konferenzen sind somit England, Frankreich, Sardinien und die Türkei auf der einen, Russland auf der andern Seite. Österreich ist, obwohl nicht zu den Kriegsführenden gehörend, trotzdem der Türkei gegenüber Verpflichtungen eingegangen, die Fürstenthümer zu beauftragen und zu verteidigen, und gleichzeitig übernahm Österreich die Vermittlerrolle bei jener Gelegenheit, die mittelbar zu den jetzigen Unterhandlungen führte. Österreich kann daher nicht aus den Konferenzen ausgeschlossen werden. Dagegen irgend einen Anteil an den Unterhandlungen zu nehmen. Ich will dem sehr ehrenwerten Gentleman nicht in seiner Auseinandersetzung folgen, welcher deutsche Staat homogener sei, und die öffentliche Meinung Deutschlands am geeignetesten vertrete (hört!). Preußen ist eine Großmacht, Preußen ist ohne Zweifel eine Macht, mit der England in seinem Interesse die allerhöchsten Freundschafts-Beziehungen erhalten muß, und ich hoffe, daß dieses auch jederzeit geschehen wird, ja das diese Beziehungen sich mit der Zeit immer inniger gestalten werden; aber Preußen hat aus Gründen, über die wir uns keine Kritik anmaßen dürfen, es in seinem Interesse gehalten, sich von jeder Beteiligung an diesem Kriege fern zu halten. Es verharrete auf seinem Versuch vollkommen, neutral zu bleiben. So kam es, daß Preußen nicht von Beginn an zu den Konferenzen geladen werden konnte. Trotzdem betrifft ein Theil der von den Konferenzen verfolgten Zwecke bis zu einem gewissen Grade jene Verträge von 1840 und 1841, bei denen Preußen sich befreit hat, jene Verträge nämlich, die sich auf die Bosporus- und Dardanellen-Regulirung beziehen; und selbst auf diese schmale Unterlage hin wurde es von Anfang als nicht ganz recht erkannt, daß die Unterhandlungen geschlossen werden sollten, ohne Preußen zur Theilnahme an der Revidierung der von ihm mit unterzeichneten Traktate einzuladen. Es wurde deshalb ohne Zweifel daran gedacht, so wie die Unterhandlungen fortgeschriften, und in demselben Verhältnisse, als die Gründe für eine glückliche Erledigung derselben sich mehrten, Preußen einzuladen, nicht um dem Friedensvertrag mit zu unterhandeln, sondern um sich dem Resultate der Unterhandlungen anzuschließen (hört! hört!). Ich glaube — in der That ich weiß — daß eine Einladung zu diesem Zweck an die preußische Regierung ergangen ist, und ich sehe voraus, daß sie angenommen werden wird, oder vielleicht schon angenommen ist. Preußen wünscht es begriechischerweise, an den Konferenzen teilzunehmen, hat dies auch zu einer Zeit gewünscht, wo seine Zulassung aus andern Gründen nicht für recht angesehen werden konnte. Daß Bar. v. Manteuffel schon in Paris ist, bezeigte ich, aber als Premier-Minister des Königs von Preußen ist es sehr wahrscheinlich, daß er geschickt wird, wo er an Baron v. Hassfeld, dem preußischen Gesandten, einen Kollegen finden würde. Ich wiederhole schließlich, daß nichts so ungelegen wäre, als von Tag zu Tag Auskunft über die Fortschritte der pariser Konferenzen zu fordern. Die Antworten würden falsche Auslegungen hervorrufen (hört!), würden nach der einen oder andern Seite hin ungerechtfertigten Erwartungen Thür und Thor öffnen, und ehrenwerte Mitglieder werden hoffentlich die Regierung nicht weiter drängen: ein Stillschweigen zu brechen, das zu einer befriedigenden Lösung wesentlich notwendig ist (hört! hört!).

Auf eine Interpellation Layards, bezüglich der gefürchteten freundschaftlichen Beziehungen zu Persien, antwortet Mr. Vernon Smith (Präsident des indischen Kontrollamtes), es seien zwei, aber nicht schwerwirksame, Dampfer blos zu Schutz britischen Eigentums, nach dem persischen Meerbusen entsandt worden. Darüber, ob die indische Regierung aufgefordert worden sei, zum Kriege gegen Persien zu rüsten, müsse er jede Auskunft einholen verweigern, und ob die Perser einen Angriff gegen Herat zu vorbereiten, könne die Regierung nicht mit Bestimmtheit bejahen. Schließlich spricht er die Hoffnung aus, daß Persien es nicht bis zum Neujahr werden lassen läßt. — Sir de Lucy Evans warnt vor voreiligen Kriegen im Orient. — Mr. Gladstone thut ein Gleichtes. Er glaubt nicht, daß eine genügend Veranlassung zu einem Streite mit Persien vorliege, wohl aber, daß die schwedende Differenz über alle Massen armselig sei. Die Sache sei deshalb so wichtig, weil unter den obwaltenden Verhältnissen die Regierung das Land in einen Krieg mit Persien verwickeln könnte, ohne das Parlament früher zu fragen. Es sei dies eine hochwichtige Verfassungsfrage. Die Krone besitzt unbefreibar das Recht, Krieg zu erklären, müsse aber doch die Frage vor das Unterhaus bringen, das die Gelder zu bewilligen hat. Dem könne aber ausgewichen werden, wenn die Frage, ob das Land oder die indische Regierung den Krieg bestreiten solle, nicht von vornherein erörtert wird. — Mr. Vernon Smith und S. W. Hogg erinnern zur Beruhigung des Hauses daran, daß eine solche Erörterung bisher allen Kriegen in Indien vorhergegangen sei.

Auf eine Frage des Obersten French, ob eine Untersuchung wegen des verunglückten Angriffs auf den Redan eingeleitet werden sei, antwortet Lord Palmerston, es liege dies nicht in der Absicht der Regierung. Der Tag sei trotz des misslungenen Sturmes ein ehrenvoller für die britischen Waffen gewesen. Auch die Franzosen seien auf mehreren Punkten zurückgeschlagen worden und es sei zweckhaft, ob sie am Ende den Malakoff ohne die Aufopferung der englischen Truppen hätten behaupten können. — Sir De Lucy Evans spricht in ähnlicher Weise, wie der Premier von dem verunglückten Sturme. — Mr. Milner Gibson wünscht zu wissen, ob bei den schwedenden Unterhandlungen über die Sündzölle, auch die Landzölle zwischen Hamburg und Lübeck in Berücksichtigung gezogen werden? — Lord Palmerston erwähnt, daß dies einfallsweise nicht der Fall sei.

Das Haus konstituiert sich hierauf als Gelderbewilligungs-Ausschuß; ein Antrag R. Layards, die Pension Sir R. Creswicks um 100 Pfds. St. herabzusetzen, wird mit 82 gegen 9 Stimmen verworfen; sonst werden die Gelder ohne Anstand weiter votirt, und nach Erledigung der übrigen Tagesgeschäfte vertagt sich das Haus um ½ nach 1 Uhr bis zum 31. März.

△△ London, 15. März. Die zweideutige Manier, in welcher sich Lord Palmerston über die Hinzuziehung Preußens zu den Konferenzen ausgesprochen, wird Ihnen nicht entgangen sein. Der englische Premierminister hat da Erklärungen abgegeben, die seinem Kommentar über die Friedenspräliminarien als würdiges Gegenstück zur Seite gestellt werden dürfen.

Der pariser Beschluß ist das Ergebnis eines Kompromisses. Zwischen der Behauptung Englands, daß die Friedensbedingungen nur diejenigen Mächte angehen, welche entweder tatsächlich die Waffen erhoben oder wenigstens indirekt zur Anwendung der Verhandlungen beigetragen, und der Behauptung Russlands und Österreichs, daß Preußen, welches den Propositionen seinen moralischen Beistand geleistet, auch zur Diskussion aller Friedensbedingungen einzuladen sei, hat man eine mittlere Linie gezogen. Man hat zwischen speziellen Situations der kriegsführenden und allgemeinen europäischen Interessen unterschieden und Preußen nur einen Anteil an der Feststellung der letzteren zugesprochen. Die Unterscheidung ist so künstlich, daß sie sich auf die Länge der Zeit nicht wird behaupten lassen: oder ist die Freiheit der Donauschiffahrt, die Konstituierung der Donaufürstenthümer, die Emanzipation der christlichen Unterthanen des Sultan keine europäische Angelegenheit? Das Vertrauen auf die Haltlosigkeit jenes Unterschiedes ist es denn wohl, was Preußen bewegt, die Einladung anzunehmen; hat man erst einen Anfang gemacht, eine Psorte gefunden, so werden auch die weiteren Konsequen

an die Erfahrung der Friedensverhandlungen erinnert zu werden, er stellt sich zu den Negotiationen wie zu etwas Fremdem, in das England sich immer noch nicht finden könne und das durch eine Macht, über die England keine rechte Kontrolle habe, betrieben werde, — kurz, er giebt zu verstehen, daß der Friede das eigentliche Geschäft des französischen Kaisers sei, er schreibt die Verantwortlichkeit für den Frieden von sich ab auf die Schultern des alliierten Monarchen. Solche kleine Symptome genügen, um zu beweisen, daß das herzliche Einverständniß mit Frankreich bereits so gut wie gebrüchen ist, daß Napoleon sich von dem britischen Einfluß freigemacht hat. Napoleon ist die Seele der Negotiationen, auf den Siegen seiner Soldaten beruht die Situation; er leitete den Propositio-nensturm gegen St. Petersburg, er ist es, der jetzt die Diplomaten belehren läßt, daß sie sich nur als Werkzeug betrachten dürfen, welche der großen Thatsache der Friedensnotwendigkeit einen Ausdruck zu verleihen haben. England sieht sich in den Hintergrund gedrängt, es kann nur geschehen lassen, was zu verhindern es nicht die Fähigkeit hat; es kann nur abwarten, wie die Elemente der Zivietracht, die auch nach dem Frieden fortbestehen, sich rangieren werden. Lord Palmerston weiß recht gut, daß der orientalische Krieg nicht wahrschafft geschlossen ist, so lange die westmächtlichen Flotten und Armeen die Küsten des östlichen Reiches okkupieren, und so lange österreichische Soldaten in den Fürstenthümern stehen. Er weiß, daß Napoleon erst dann dem Kriege den wirklichen Todesstoß giebt, wenn er die faktische Herrschaft, die er über die Türkei gewonnen, aufgibt und seine Streitkräfte aus dem Orient zurückruft. Wird der französische Kaiser sich zu diesem großen Opfer entschließen? Das ist die Frage, um die sich Alles dreht, und gegen welche die pariser Konferenzen höchstens noch den Werth einer Nebensache haben. Der Friedenstraktat wird nichts weiter als allgemeine Grundsätze aufstellen und die Durchführung derselben späteren Spezialhandlungen überlassen. Nun wäre es nicht unmöglich, daß der Kaiser es für thunlich hielte, die Entscheidung über das Geschick der Donaufürstenthümer, über die Freiheit der Donau, selbst über die Neutralisierung des schwarzen Meeres und über die Stellung der Christen in der Türkei der bloßen diplomatischen Thätigkeit anheimzugeben, und daß er bei ihr des Nachdrucks, den die Gegenwart einer Armee im Orient gibt, entbehren zu können glaubte. Aber es gibt einen Punkt in den Friedensbedingungen, der die Unwesenheit von französischen Streitkräften im schwarzen Meere erheischt. Das ist die Regulirung der russischen Grenze. Dieser Punkt wird die Österreicher in den Donaufürstenthümer zurückhalten; dieser Punkt festigt den französischen Adler an den Osten; dieser Punkt, den bekanntlich Palmerston in die Propositionen geschoben, sichert mit der Fortdauer der westmächtlichen Okkupation auch die Fortdauer der Schwierigkeiten, er sichert zugleich die Dauer der Palmerston'schen Macht.

Die Papiere, welche der Präsident der Vereinigten Staaten dem Kongress zu Washington hat vorlegen lassen, haben das Scheinspiel des englischen Anerbietens, die Differenz wegen Centralamerika vor einen Schiedrichter zu bringen, in seiner ganzen Bedeutungslosigkeit entföhlt. Das Anerbieten ist gar nicht in regelrechter Form gemacht worden. Es findet sich nur beiläufig in einer Depesche, welche Lord Clarendon am 10. November v. J. an Mr. Crampton richtete, erwähnt. Und der englische Bevollmächtigte legte so wenig Gewicht darauf, daß er erst nach vierthalb Monaten hinter den wahren Sinn der Clarendon'schen Depesche kam und einen Auszug daraus am 27. Februar d. J. dem Mr. Marx mittheilte. Auf diesen kleinen Vorgang reduziert sich der Schritt, den Lord Clarendon mit vieler Empfahme im Oberhaus ankündigte.

Provinzial - Zeitung.

S Breslau, 18. März. [Zur Tages-Chronik.] Früher als sonst hat die „stille Woche“ den winterlichen Berstreutungen ein zeitiges Ende bereitet. Schon zu Anfang d. Mts. wurden die meisten Männer-Versammlungen eingestellt. Die regelmäßigen Zusammenkünste der konstitutionellen Bürger-Ressource und ähnlicher Vereine sind bis zur nächsten Winter-Saison vertagt. Für die beiden konstitutionellen Ressourcen (bei Liebig und bei Weiß) beginnt am 1. April ein neues Gesellschaftsjahr, welches mit dem Umtausch der Konzertkarten und einer Generalversammlung befreit Neuwahl des Vorstandes eingeleitet wird. In der Charwoche fallen die gewöhnlichen Ressourcen-Konzerte aus, und werden zum Heil nach Ostern nachgegeben. Wie wir hören, wird die Geburtstagsfeier Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, die wegen des nahen Osterfestes auf den 25. März angelegt ist, mit besonderem Glanze vor sich geben. Außerdem beabsichtigt die konstitutionelle Bürger-Ressource ihr diesjähriges Stiftungsfest in der ersten Hälfte des Mai durch einen solennens Amt zu bezeichnen, wofür auf die hebsteste Beihaltung der Mitglieder gerechnet wird.

** Für das korrespondirende Publikum von Wichtigkeit sind die vom biesigen königlichen Postamt zusammenstellten „Nachrichten für Korrespondenten in Breslau und der nächsten Umgegend“, enthaltend 1) die Porto-Taxe nach und aus Orten des preußischen Postbeurts, so wie nach und aus den Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins, und nach und aus anderen fremden Staaten, begleitet mit den nötigen Verhaltungsrégeln für die verschiedenen Arten der Postsendungen (Brief-, Paket-, Geldsendungen); 2) die Bemerkungen über Annahme und Aussgabe der Postsendungen; 3) Übersicht der Bestellung der Stadtbriefe u. s. w.; endlich eine Übersicht der abgebenden und anfommenden Posten und Eisenbahngüter.

Das Werkchen ist mit großem Fleise und unter umsichtiger Beachtung des praktischen Bedürfnisses ausgearbeitet und wird jedem Geschäftsmanne außerordentlich willkommen sein.

Ihm, wenn er es vorkommendenfalls zu Rath zieht, werden mancherlei, in ihren Folgen oft sehr unangenehme Irrungen erspart, den Herren Post-Beamten manche Weitläufigkeit, zeitraubende Erklärungen und Belehrungen.

* Breslau, 18. März. Der Unterstüzung-Verein hilfsbedürftiger Familien austretender Wehrmänner des breslauer Landwehr-Bataillons hielt gestern Nachmittag 3 Uhr seine statutenmäßige General-Versammlung unter dem Vorstehe des Herrn Geb. Ober-Regierungs-Rathes, Ober-Bürgermeister Elwanger in dem rathäuslichen Sessionszimmer ab. — Die von Herrn Haupt-Mendant Ulke gelegte Rechnung pro 1855 wurde vorgelegt, vorgelesen und abgelehnt. An die Stelle des aus dem Vorstande scheidenden Herrn Buchhalter Weithe wurde Herr Assistent Sauer zum Rechnungsführer, an die Stelle des als Stellvertreter ausscheidenden Herrn Schuhmachermeister Berg Herr Registratur Pücher als solcher neu gewählt.

Übersicht zum Jahresberichte.

Am Schlusse des Jahres 1854 blieb Bestand 2204 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. Die Gesamt-Einnahme pro 1855 beträgt incl.

200 Thlr. neu angelegter Kapitalien . . . 359 " 27 " — "

Zusammen 2564 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf.

Hiergegen beträgt die Ausgabe pro 1855, und zwar:

an neu angelegten Kapitalien 199 19 —

an Verwaltungskosten . . . 4 — 10

203 " 19 " 10 "

Bleibt am Jahresschlusse 1855 Bestand 2360 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf.

oder rund 2360 Thlr. 18 Sgr. — Pf.

Am Schlusse d. J. 1854 war an Bestand vorhanden 2204 " 10 " 9 "

Mithin hat sich das Vermögen 1855 vermehrt um 156 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf.

T Lauban, 16. März. [Die 200jährige Jubelfeier der evangelischen Kirche zu Friedersdorf a. D.] Nicht bloss die derzeitigen Parochianen, sondern auch viele aus den benachbarten Ortschaften, welche sich früher nach Friedersdorf gehalten haben, nahmen an dieser zweiten Säcular-Feier der Kirche Theil. Vor der Wohnung des Ortsgeistlichen versammelt, begab sich der fehlige Zug durch ein vom Friedersdorfer Militärverein und solchen aus der Nachbarschaft, welche sich daran anschlossen, gebildetes Spalier hindurch vom Pfarrhofe nach der Kirche, woran die Schulkinder der Parochie, denen die herangewachsene Jugend folgte, dann die Geistlichkeit, an die sich die Gerichtspersonen anreiheten, die Gemeinden beschlossen den Zug, immer 3 und 3. Bei der Ankunft in der Kirche erlangten Intraden und Orgel-Präludien. Auf das vom Ortsgeistlichen vorgetragene: „Gloria in excelsis Deo!“ — und vor der Gemeinde gelungene Lied: „Alle Gott in der Höh folgte die Liturgie und hierauf ein Männergesang. Superintendent Dörmann hielt eine Festrede, der Ortsgeistliche, Superintendent a. D. Dehmel die Jubelpredigt. Diese einfache Feier war sehr erhabend. Nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes sammelten die Ortsgerichte an den Thüren der Kirche eine Collecte zur künftigen Staffierung derselben. Abends 6 Uhr war wieder ein solerner Gottesdienst mit Gesang und Kanzelrede. Interessant ist die summarische Zusammensetzung aus den Kirchen-Büchern von 1756 bis zum Schlusse 1855. In diesem Zeitraume von 100 Jahren wurden in der ganzen Kirchfahrt getraut 1701 Paar; die meisten im Jahre 1826, nämlich 32 Paare, die wenigsten im Jahre 1848, in welchem nur ein Paar getraut wurde. Die Summe der in dieser Parochie in den letzten 100 Jahren geborenen Kinder beträgt 7869, die meisten in den Jahren 1840 und 1841, in jedem 101, die wenigsten im Jahre 1772, nämlich 48. Gestorben sind in diesem Zeitraume 5917 Personen, die meisten im Jahre 1807, nämlich 116 Personen, die wenigsten im Jahre 1769, in welchem nur 28 Personen starben. Sonach sind in dieser Parochie während diesen 100 Jahren 590 Personen mehr geboren, als gestorben. Eine rühmliche und dankenswerthe Anerkennung verdient es, daß in der gegenwärtigen schweren Zeit der Not die Kirchengemeinde sich es dennoch hat angelebt sein lassen, sehr ansehnliche Beiträge zusammen zu bringen und durch wertvolle Geschenke die Kirche zur Jubelfeier zu schmücken. Jede der vier Gemeinden trägt besonders dazu bei. Friedersdorf hat 110 Thaler zusammengebracht, um 2 gläserne Kronleuchter, Neu-Warnsdorf 18 Thaler, um Dr. Luthers Bildnis in Öl gemalt; Neu-Schwinitz 21 Thaler, um einen neuen Taufstein und Bogelsdorf 35 Thaler, um eine silberne Weinkanne anzuschaffen. —

Neben diesen hat Fräulein Kemnitz, in Friedersdorf, einen kostbaren, von ihr selbst gestickten Teppich auf den Fußboden des Altars und eine schöne Decke der Stufen desselben, von Wachstuch, der Kirche verehrt. Von auswärtigen Gemeinden gingen derselben zu: von der Stadt Greiffenberg 2 schöne, rothfammetne Klingelbeutel, von Langen-Oels ein Crucifix und ein kostbar eingebundenes Gefangbuch, von Schoosdorf zwei Vasen mit künstlichen Blumen auf den Altar.

E Löwenberg, 15. März. Das neunte Konzert der Hofmusik Sr. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern-Schönburg am Donnerstag brachte wiederum unter sieben vier neue Stücke, worunter die schön gearbeitete Sinfonie (D-moll) von Eßler, den Anfang machte, worauf sich der Stad. theol. Anders aus Lauban durch den Vortrag von Donizetti's „der Renegat“ und „die beste Eur“ von Gumbert, als gewandter Bassänger zeigte und vielfachen Beifall fand; sodann glänzte hr. Seifriz der Weltreise in hervorragendem Vortrage einer von ihm komponirten Fantasie nicht allein als geistvoller Virtuose auf der Violine, sondern auch als reichbegabter Komponist. Die zweite Abteilung begann mit einer effektvollen aber zu breit gespannten Ouverture von Schindelmeyer, woran sich der vollendet schöne Vortrag des G-moll Klavier-Konzerts von Moscheles durch Alsfeldt schloß und allseitige Anerkennung fand. Auf den gemütlichen Vortrag einer Arie aus „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy durch Hrn. Kammer-Sänger Kluth, folgte als Schlüß die herrliche Ausführung den Ouvertüre zu „Oberon“ von G. M. von Weber. — Im lobenswerten Wetteifer zum besten hiesiger Hausarmen hat auch in diesem Jahre der Vorstand der hiesigen Bürger-Ressource „zu Eintracht“ nicht nachstehen mögen; die von ihm deshalb veranstaltete theatralele Vorstellung am 10. März ergab einen Reinertrag von beiläufig 10 Thlr. — Die diesjährige Control-Versammlungen des 3. (löwenberger) Bataillons 7. Landwehr-Regiments beginnen zunächst für die zehnte oder liebenthaler Compagnie und zwar am 4. April an den Orten Liebenthal, Birngrün und Spiller, am 5. April an den Orten Maur, Langenau und Lähn, am 7. April endlich in Friedersdorf und Flinsberg. — Die anhaltende Kälte, wenn auch bei blauem Himmel, macht Besorgnisse rege wegen der Winterfeste, welchen eine schützende Schneedecke gewiß mehr zu statten kommen würde. Leider sind wiederum die Preise der verschiedenen Fleischarten hier höher geworden, indem das Pfund Kalbfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Rindfleisch 3 Sgr. 6 Pf., Schafsfleisch 3 Sgr. 6 Pf., Schweinefleisch 4 Sgr. 6 Pf. kostet. — Die Errichtung eines Viehmarktes auf hiesiger Platz, dessen so herausfruchtbare Umgebungen einen herrlichen Viehstand erzeugen, kann im Interesse der Produzenten, wie Konsumenten nicht genug den städtischen und königl. Behörden empfohlen werden.

A Aus dem Kreise Nimptsch, 17. März. [Allerhöchstes Gnaden geschenkt.] Die Auszüger Schneiderschen Chleute zu Dürkpatz hofften ihr 50jähriges Jubiläum zu feiern, aus welcher Veranlassung dem Jubelpaare die Jubelbibel aus der Königin Elisabet-Stiftung mit allerhöchst eigenhändiger Inschrift Ihrer Majestät der Königin und ein allerhöchstes Gnaden geschenk an Geld bewilligt worden ist. Zwischen ist noch vor der Jubelfeier der Auszüger Schneider gestorben. Mit allerhöchster Genehmigung Ihrer königlichen Majestät ist nun der hinterlassenen Schneiderischen Witwe sowohl die Jubelbibel als das Geldgeschenk (die erste beim Gottesdienst vor verfamelter Gemeinde) mittelst einer Ansprache öffentlich ausgehändigt; das letztere aber nach dem Gottesdienste in der Sakristei übergeben worden.

Notizen aus der Provinz.) * Neisse. Auch hier beabsichtigt Herr Konzertmeister Laub aus Berlin im Saale der Ressource ein Konzert zu geben, wobei sich auch Herr Pianist Mächtig aus Breslau betheiligt.

* Eignis. Die von dem hiesigen Gesangverein „Harmonie“, unter Leitung des Herrn Kantor Franz, am 15. d. M. im Logensaal veranstalte musikalische Abendunterhaltung hat mancherlei schöne musikalische Genüsse gebracht. Die talentvolle Pianistin Fr. Sprotte aus Jauer erfreute die Hörer durch ihren Vortrag. Dem Vinzenzverein sind von dem Vorstande des genannten Vereins 6 Thlr. eingehändigt worden. — Herr und Frau Grobecker sind hier in dem parodirten „Tannhäuser“ aufgetreten.

△ Ratibor. Das hiesige evangelische Gymnasium hielt seine öffentliche Prüfung am 17. und 18. März. Der Unterricht wurde im verflossenen Jahre von 15 Lehrern in 8 Klassen ertheilt; 506 Schüler besuchten die Anstalt.

Feuilleton.

S Breslau, 18. März. [Das Gastspiel der Miss Lydia Thompson,] welches sich übrigens nur auf zwei einander folgende Vorstellungen beschränkt, übt auch diesmal die große Anziehungskraft aus, deren sich frühere Gastspiel der Miss zu erfreuen hatten.

Dyne eine große Ballettänzerin im eminenten Sinne des Wortes zu sein, hat Miss Thompson vor jenen den Vortheil natürlicher Anmut voraus, welche sie auch der Ausführung der verschiedenen Nationalthänze einzufließen weiß, ohne ihnen doch darum das Charakteristische zu nehmen, welches vielmehr durchweg in gewinnendster Weise zur Erscheinung kommt. Jugend und reisende Persönlichkeit sind überdies Requisite, welche der darstellenden Kunst überall zu Gute kommen, und auch auf den Beifall, welchen Miss Thompson findet, ihren Einfluß üben.

Die „Highland Fling“ bleibt übrigens allemal die Krone ihrer Produktionen.

Berlin bei Tage.

Humoristisches Lichtbild von Robert Springer.

Der Morgen dunkelt. Auf den Straßen Berlins hört man den heimkehrenden Wächter mit seinen gewichtigen Schritten. Die Bäuerlinge führen in Körben und auf Handwagen die Miniatur-Lebensmittel, die man weiße Backwaren nennt, den Kleinhändlern und Kellereimännern zu. Hier und da öffnen sich die Troglodytenlokale, die Billardtavernen, welche gleichem Terrain wie die neu etablierten Delikatessenangehörigen, aber statt Hummer und Capwein, alten Kuhfäuse und

doppelten Kämmel enthalten. Das sind die wahren Lebensquellen, die Restaurationen, Cafés und Klubhäuser des Proletariats; hier frühstückt die Bonviants der Arbeiterklasse, hier speisen die Junggesellen und Wittwer zu Mittag; hier bringen die leichtsinnigen Familienväter ihre Abende zu, um ihrem „alten Drachen“ zu entgehen. Kaum hat der dicke Wirth, einer geräucherter Blutwurst nicht unähnlich, seine Kellerthür geöffnet, als auch schon die vorübergehenden Bauarbeiter bei ihm einkehren, um ihre „Pullen“ zu füllen. Die Pulle ist für den Maurer das, was für den Musiker Maelzel's Metronom ist: er zählt seine Pausen daran. Es gibt nur einen Menschen, der die Pulle mehr liebt als der Maurer: das ist der Zimmermann.

Allmälig wird es lebendiger. In den Straßen, welche den Thoren und Marktplätzen nahe liegen, erscheinen zahlreiche Bauerwagen, mit allerhand Feld- und Gartenfrüchten beladen; Handwagen schleppen Budengeräthe herbei; es bereiten sich die bunten Marktscenen vor.

Nun öffnet der Provisor den Apothekerladen und reibt sich schlaftrunken die Augen, denn er ist zweimal in der Nacht, einmal um Rhabarberpulver, das anderermal um Hirselfalz, aus dem Schlafe geföhrt worden. Auch sein Nachbar, der Destillateur, hebt den Laden vor dem Schaufenster, an welchem die weißen Porzellanschalen prangen, die den Feuergeist, mit allerhand aromatischen Essigern vermisch, enthalten. Die Ladeninmajell, die aus der Bierstube hierher exiliert wurde, spült ihre Trichter und zinnernen Maße aus. — Es öffnen sich die Gemützkrämerläden und die sogenannten Materialisten beginnen ihren lebhaften Verkehr mit den Dienstmädchen. Es gibt keinen vollkommenen Kleinbandler als den Kommiss des Materialisten. Alberti's Komplimentenbuch und Knigge's Umgang mit Menschen enthalten nur schwache Theorien im Vergleich zu seiner praktischen Fertigkeit, die Beine und Finger zu bewegen, zu liebäugeln, Angenehmes zu sagen — und mit allen Kolonial-, Drogierie- und Fettwaren zu handhaben. Er muß Waaren- und Menschentun zugleich bestehen, das schöne Geschlecht zu behandeln versteht, eine fernige Gesundheit und einen kurzen Schlaf haben, und vor Allem vergnügt sein; denn ein mißmuthiger Kommiss schadet hier dem Prinzip mehr als ranzige Butter.

Der Rauch aus den Schornsteinen verkündet, daß man den Kaffee kocht, und es beileben sich die weiblichen Turbleute mit ihren Einspänner und Hundekarren, die frische Milch in die Häuser zu liefern, ein Getränk, welches selbst unter „Pappelkinder“ zur Verzweiflung bringt. Jetzt werden auch die Kaffeeplatte aufgethan, eine neue Art Tavernen für ökonomische Junggesellen, wo man die Portion Kaffee oder Milch zu einem Silbergroschen trinkt.

Es ist 7 Uhr. Die Werkstätten werden lebendig und geräuschvoll. Die Dienstmädchen begegnen sich am Brunnen oder beim Einholen. Die Haustüren lüften die Zimmer, die Rentiers rauchen ihre Morgenpfeife und betrachten ihr Haus aus der Grosch-Perspektive, ob die Witterung oder frevelnde Menschenhände Beschädigungen daran verübt haben. Die Kleinbürger bestiegen den Leiterwagen, um nach dem Holzplatz zu fahren, vor dem sich die Holzhauer schon harrend gruppieren. Die Aufwärterinnen der einzelnen Herren geben an ihre Beschäftigungen. Die Stiefelputzer und Rockausslopfer, die dem Schneider so nützlich sind wie der Arzt dem Apotheker, steigen zu den Chambargarnisten. Die Barbiere schwenken ihre Befen und die strebsamen unter ihnen wiederholen in Gedanken ihre Studien aus Zumptis Grammatik, denn sie beabsichtigen, noch ein medizinisches oder chirurgisches Examen zu machen. Die Briefträger tragen ihre Freude und Trauerbotschaften, Liebes- und Mahnbriefe an die betreffenden Adressen.

Gegen halb acht Uhr, nachdem die Tabakhändler bereits einige Bierpennig-Cigarren abgesetzt haben, öffnen sich die verschiedensten Waarenläden. Auch die Komptordiener legen sich an ihr Pult, um den Haushalte von der Post zu erwarten und den Wechselmaklern Audienz zu geben. Die Handarbeiterinnen, Schneiderinnen, Puzmachnerinnen und Schuhfassfärinner begeben sich unter die Herrschaft der Diretrice, um bei der Arbeit die süße Wirklichkeit vom vergangenen Abend in holden Liebträumen fortzuspinnen. — Die Mehls- und Brotkosthändler, die wie Bäcker und Müller mehl- oder erbsenfarbige Oberröcke tragen, schicken sich an, auf den Getreidemarkt und von dort nach der Giebörde in der Bischofsstraße zu gehen. — Die Gymnasial- und Real- und fädencheiniger Drapirung zeigen sich die Clementarlehrer, die leicht am wissenschaftlichen Ausdruck des hageren Gesichts, an der großen Hand und am schlotrenden Gange zu erkennen sind. Unter dem Arm tragen sie gewöhnlich ein Pack schriftlicher Arbeiten, die sie mit rother Tinte fortgirt, und mittels Tabaksdampfes von den Mässmen der Proletarierhäuslichkeit desinfiziert haben. Um sie schaart sich die einziehende Schuljugend von verschiedenstem Alter und aus den verschiedenen Ständen, vom baarhaupten Kommunalchüler mit Holzpantimen bis zum Primaner mit den toll-mindner Batermörfern. Zwischen durch laufen elig die Privatlehrer; vorzugsweise die französischen Sprachmeister, welche die Sprache der großen Nation berlinisch naturalisiren, und die Klavierlehrer, die durchaus unschuldig daran sind, daß Liszt bisher unerreicht blieb; alle Letzteren sind zugleich Komponisten, finden aber selten gutwillige Musikalienhändler, die ihre Erzeugnisse ohne Honorar drucken lassen.

Um acht Uhr wird das

weniger verkehrt. Die Spülgeleute, gleich gewandt im trockenen wie im nassen Element, beschäftigen sich, die staubigen Straßen zu reinigen. Überall geben und stehen die Spülgeleute.

Die Mitte der Straßen wird von Fuhrwerken jeder Art und Größe eingenommen; von mäßig schnellen Droschen, leichten Sandwagen, schwerfälligen Omnibusen, harten Stadtpostwagen, blitzschnellen Kutschen, rumpelnden Leichenwagen, von schwerbeladenen Rollwagen, welche die Frachtgüter nach Verladungshöfen und Eisenbahnen führen, von langen Bierfänkernwagen ohne Gelenke, von sturmwindeligen Feuerwagen. Nach Königswusterhausen oder dergleichen wüsten Gegenden schleichen noch Frachtwagen, riesig und bucklig wie ein Mammuth oder ein anderes vorweltliches Ungetüm; auf denselben Wege steht man auch Personenwagen, die eine täuschende Ähnlichkeit mit ambulanten Menagerien haben. Durch dieses Gemoge drängen sich die flohenden Scheerenschleifer, die schreienden Hölzer mit ihren Karren, die Lastträger mit ihren Tragbahnen.

Wenn die erste Stunde naht, marschiert die Wachparade mit Janitarenmäntel nach der neuen Wache und, während die Parole abgehalten wird, erkennen unter Wagengerassel lustige Walzer und rauschende Ouvertüren, von denen die Liebhaber wenigstens die Fortestellen hören können.

Zur Mittagszeit leeren sich die Schulstuben, die Werkstätten, Bureaus und Comptoirs. Alles eilt, sich im Hause oder in Restaurations, in Hotels oder Kellerräumen zu sättigen und für die andere Tageshälfte zu stärken. Während die Kaufleute sich an der Börse versammeln und Geschäfte und Course machen, gehen die Gewerbetreibenden wieder an ihre Arbeit. Nur die bevorzugten Beamten, die ihr Tagewerk mit der früheren Nachmittags-Stunde schließen oder Dienstigen, welche gar nicht zu arbeiten brauchen, spazieren in den Straßen oder suchen Vergnügungsörter auf.

Um 4 Uhr werden die Schüler und Schülerinnen entlassen, um ihre schändende Lebensweise bei den häuslichen Arbeiten fortzuführen. Drei Stunden später verlassen die Geschäftsläden und Arbeiter ihre Läden und Werkstätten. Das Tageslicht erlischt allmälig und wird durch die Gasflammen ersetzt. Es beginnt nach des Tages Müh die Zeit der Erholung und Zerstreuung oder auch neuer Sorge, neuer Anstrengung. Es beginnen die Freuden, welche den Glanz der Kerzen, und die Ester, welche den Schleier der Dunkelheit suchen.

Die Angelegenheit des Griechen Simonides wegen des Palimpsestes des Uranios hat, wie die „Nat. Ztg.“ meldet, plötzlich eine unerwartete Wendung genommen. Nachdem Simonides bekanntlich am 1. Februar d. J. in Leipzig verhaftet worden war, wurde er am 17. Februar hierher transportiert und zur Stadtvoigtei abgeliefert. Das Kriminalgericht hat die Voruntersuchung geführt. Nachdem der Voruntersuchungsrichter, Stadtrichter Wollweber, die Sache mit Eisern bearbeitet, wobei zu den Verhören mit Simonides, der nur der griechischen Sprache mächtig ist, stets Dolmetscher zugezogen werden mussten, müssen die Verhandlungen kein ausreichendes Material zur Erhebung einer Anklage gegen Simonides beliefert haben, da bereits vor einigen Tagen dessen Entlassung aus dem Kriminalarrest verfügt und er der Polizei zur Disposition gestellt worden ist.

Aus der Schweiz, 12. März. Fast das ganze Dorf Schlein, im graubündner Domleschgthal, ist ein Opfer der Flammen geworden: von 158 Häusern sind nur acht unverkohlt geblieben. — Die durch den drohenden Sturz der die tessinische Ortschaft Brontallo überragenden Felsen seit längerer Zeit in großer Gefahr sich befindende Gemeinde dieses Namens verlangt baare Entschädigung für den etwaigen Schaden, den sie durch die beabsichtigte Sprengung jener Felsen an ihren Felsen ic. erleiden könnte. Unglaublich, aber wahr. (Kff. Ps.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

3 Breslau, 18. März. [Gewerbeverein.] Die gesetzige letzte allgemeine Versammlung eröffnete Hr. Baurath Studt mit der Mitteilung, daß Hr. Geh. Rath Kawerau wegen seiner Versezung nach Berlin aus dem Vereine scheide. Ferner habe der Besitzer des Telluriums, Hr. Richter, den Mitgliedern des Vereins die Vergünstigung gewährt, in den Tagen vom 17.—21. d. Mrs. von 4—6 Uhr Abends den Zutritt für 2½ Sgr. zu gestatten. —

Ebenso habe sich Hr. Prorektor Kleinert an der Realschule am Zwinger bereit erklärt, den Mitgliedern des Vereins, welche sich dafür interessieren, das Laboratorium zu zeigen, wozu wohl die gegenwärtige Ferienzeit die geeignete sei. — Der Vorstand hat beschlossen, von jedem neu eintretenden Mitgliede ein Eintrittsgeld von 10 Sgr. zu erheben und dafür eine Art Diplom zu verabreichen, was erforderlichenfalls als Ausweis dienen könne. Hr. Prof. Dr. Kröcker zu Proskau ist zum korrespondirenden Mitgliede ernannt worden. Dergleichen Ernennungen sollen jetzt mehrere erfolgen, was namentlich in Rücksicht auf die nächste Ausstellung sich als zweckmäßig erweisen dürfte. Endlich teilte der Hr. Vorsitzende noch einen Auftrag aus dem hannoverschen Gewerbevereinsblatt (1. Heft) aus, der eine Aufzettelung wohlfsteller und zweckmäßiger Schlosser zu Chatullen und Kästen, sowie über die Aufzettelung und Verwendung von Nägeln mit hölzernen Köpfen. Letztere würden von Tapezieren schon häufig angewendet und selbst zu Dekorationen verbraucht. — Hr. Drechslermeister Wolter berichtet, daß er dergleichen Nägel bereits zu Firmen angewendet, indem die Buchstäben aus den Nagelköpfen zusammengesetzt seien. Er habe abweichend Nägel aus Eisenbein dazu gebraucht, die sich auf dem schwarzen Grunde der Tafel sehr schön abhoben.

Hr. Hoflieferant Winterfeldtheilt mit, daß er zu der pariser Ausstellung Waaren für 10,000 Frs. an Werth gesendet, davon nicht für einen Sous verkauft, im Gegenteil aber die Waare so defekt zurück erhalten, daß wohl an 60 Thlr. Werth davon fehlten. Nun solle er noch 116 Frs. an Dekorationskosten zahlen, trotzdem er die zur Ausstellung nötigen Glasglocken und Kästen mitgesandt habe. Man zog

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Die heute Vormittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. Scrobanek, von einem gefundenen Mädchen zwar sehr schwer, aber doch glücklich entbunden. Statt aller besonderen Meldung zeigt dies Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:

Schönwald, den 16. März 1856. [1818]
v. Studnič, Mittmeister a. D.

[2683] Entbindungs-Anzeige.

Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Scrobanek, von einem gefundenen Mädchen zwar sehr schwer, aber doch glücklich entbunden. Statt aller besonderen Meldung zeigt dies Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an:

Steuer, Rektor bei St. Matthias.
Breslau, den 18. März 1856.

Entbindungs-Anzeige. [1827]

Freunden und Bekannten zeige ich die Entbindung meiner Frau von einer Tochter ergebenst an. Ratibor, den 16. März 1856. Bander, königl. Gymnasial-Lehrer.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres vor vier Wochen geborenen Tochterchens Magaretha beehren wir uns Freunden und Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzusehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzusehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzusehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Den heute Nacht erfolgten Tod unseres

vor vier Wochen geborenen Tochterchens

Magaretha beehren wir uns Freunden und

Bekannten hiermit tief betrübt ergebenst anzesehen.

Breslau, den 18. März 1856.

August Beißig und Frau.

[1827] Todes-Anzeige.

Beilage zu Nr. 133 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 19. März 1856.

Breslau,
Naschmarkt Nr. 47.

Zweiter Bericht

Ostern 1856.

Ferdinand Hirt's neue Unternehmungen im Gebiete der Literatur der Schule und des Unterrichts.

Mit dem so eben erfolgten Erscheinen einer neuen Ausgabe der beiden ersten Theile darf nunmehr einer nachhaltig fördernden Theilnahme empfohlen werden:

Illustriertes Volksschul-Lesebuch.

Unter Mitwirkung der königl. evangelischen Schullehrer-Seminare zu Bunzlau und Steinau herausgegeben von dem königl. evangelischen Schullehrer-Seminar zu Münsterberg. Nebst Lesezettel, einer Sammlung von Melodien zu den singbaren Liedern und — je nach Erfordern (vergl. Vorwort zu Theil II.) — einem der Geographie und Geschichte jeder Provinz Preußens gewidmeten Anhange. Drei Theile. Mit in den Text gedruckten Abbildungen.

Nachweis der einzelnen Theile des Volksschul-Lesebuches.

Erster Theil. Für die untere Stufe: Erstes Lesebuch für den vereinigten Lese-, Schreib-, Sprach-, Sach- und Zeichnungsunterricht. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Abbildungen. Preis nur 3 Sgr.

Zweiter Theil. Für die mittlere Stufe: Zweites Lesebuch, als Grundlage für den vereinigten Sach- und Sprach-Unterricht. 2. vermehrte und verbesserte Auflage. Mit Abbildungen. Preis nur 6½ Sgr.

Dritter Theil. Für die obere Stufe: Drittes Lesebuch, als Grundlage für den vereinigten Sach- und Sprach-Unterricht. 1. Auflage. Mit Abbildungen. Preis nur 10 Sgr.

Volksschul-Lesebuch im Auszuge. Besondere Ausgabe für Schlesien. Mit einem Anhange: Zur Geographie und Geschichte Schlesiens. Preis nur 6½ Sgr.

Volksschul-Lesebuch im Auszuge für Schlesien. Mit einem Anhange: Zur Geographie und Geschichte Schlesiens. Preis circa 10 Sgr. Erscheint bis zum April d. J.

Volksschul-Lesebuch im Auszuge für Schlesien. Besondere Ausgabe für Schlesien. Mit einem Anhange: Zur Geographie und Geschichte Schlesiens. Preis circa 10 Sgr. Erscheint bis zum April d. J.

Auf Begehren unentgeltlich für die Hand des Lehrers:

Einige Worte über die Aufgabe und den Gebrauch des Volksschul-Lesebuches.

Ein prüfender Blick in das neu gestaltete Werk wird den Ernst und die Opferwilligkeit bezeugen, womit Verfasser und Verleger, unter Berücksichtigung begründeter Wünsche, die allseitig mögliche Vervollkommenung des Unternehmens erstreben.

Das wider Wunsch und Willen verzögerte Erscheinen der neuen Ausgabe der zwei ersten Theile, wie des nun auch bald vollendeten Auszuges vom Volksschul-Lesebuch mögliche eine nachhaltige Entschuldigung in dem Umstände finden, daß inmitten des Drucks die Auflagen zum Theil verdoppelt werden mußten, um den massenhaften Bestellungen zu genügen und der Wiederkehr eines Mangels an Vorrath für die Zukunft zu begegnen.

Einer bald gefällig zu erneuernden Angabe des Bedarfs wird jetzt überall die sofortige Realisierung desselben folgen.

Bei Gelegenheit des vorstehenden Verlags-Berichts empfehlen wir unsere Schul-Vorräthe im Allgemeinen ein er wohlwollenden Beachtung.

Vorrätig sind in dauerhaften Einbänden die gesammelten, in den öffentlichen Schulen, wie in den Privat-Lehranstalten Breslau's und der Provinz eingeführten Schulbücher, andererseits die bewährtesten Lehr-, Hilfs- und Handbücher über alle Gegebenheiten des Unterrichts. — Die Klassiker der alten, wie die der neueren Literatur, in wohlfleinen Text, wie in größeren Ausgaben mit Anmerkungen. — Anerkannte Übersetzungen der Klassiker. — Die besten Wörterbücher in den lebenden Sprachen. — Zeichnen-Vorlagen. — Vorschriften zum Schönschreiben. — Schul-, Wand-, Relief-Karten, Atlanten und Globen in verschiedenen Größen. — Kinder- und Jugenddrucken in deutscher, englischer, französischer und polnischer Sprache.

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

[1828]

Buchhandlung Ferdinand Hirt.

Bei Enslin in Berlin ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau [1829] durch Leuckart, zu beziehen:

Die Gesetze und die Heilbarkeit der chronischen Tuberkulose der Lunge.

Ein Beitrag zur pathologischen Physiologie von Dr. Herrmann Brehmer, prakt. Arzt zu Görbersdorf im schles. Riesengebirge, Mitglied der k. k. Akademie der Naturforscher Leopoldina Carolina etc. Preis 15 Sgr.

Zahlreiche Sektionen haben es schon längst den Aerzten gelehrt, dass die Tuberkulose heilen kann, nur konnte man bisher nicht die Art und Weise, wie die Natur sie heilt. Vorliegende Schrift lehrt nun diese kennen, indem sie die wahre Ursache der Tuberkulose aufdeckt und zeigt, dass die bisher nur von der Natur zur Heilung der Lungenschwindsucht betretenen Wege auch willkürlich von uns eingeschlagen werden können.

Da nun der Verfasser vorl. Schrift durch die ihm eigenthümliche Methode auch schon mehrere Schwindsüchtige geheilt hat, so wird vorl. Werkchen, das auch dem gebildeten Laien verständlich ist, gewiss für viele Tausende von Familien ein wahres Trostwort sein.

Im Leipziger Lesegebäude der neuesten und interessantesten Unterhaltungsschriften des Auslandes in guten Übertragungen, verbunden mit einer Reihe geistvoller deutscher Original-Romane, ist so eben erschienen und in Breslau durch Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2, so wie durch alle andern Buchhandlungen zu beziehen: [1821]

Grant, James, Die gelbe Fregatte oder die drei Schwestern. Historischer Roman. Aus dem Englischen von A. Kreyschmar. 4 Bände. 1 Thlr. 18 Sgr.

Ein historischer Roman aus der wildbewegten Regierungszeit Jakobs III. von Schottland. Abgesessen von den meisterhaft gruppirten Thatsachen und Schilderungen verdient dieser Roman auch wegen der Genuigkeits und Treue, womit der rühmlichste bekannte Verfasser die Charaktere und Sitten der Vorzeit zu malen verstanden hat, den besten Leistungen eines Walter Scott an die Seite gestellt zu werden.

Harland, Marion, Der dunkle Pfad. Aus dem Englischen von A. Kreyschmar. 3 Thlr. 1 Thlr. 12 Sgr.

Eine reizende Idylle aus dem Leben der modernen amerikanischen Gesellschaft und würdiges Seitenstück zu Miss Wetherell's "Weite, weite Welt", womit es hinsichtlich des rein-sittlichen Inhaltes auf gleicher Höhe steht, während die Erzählung an und für sich noch weit spannender und interessanter ist. Jeder, der die Lebensgeschichte einer ihrem Geschlecht als Vorbild voranreichenden, von der Vorlesung schwer gepreßt, aber, wenn auch auf dunklem Pfade, doch zuletzt zu Licht und Glück geführten Jungfrau liest, wird uns Recht geben, wenn wir behaupten, daß von den Gaben der neuesten ausländischen Literatur sich keine mehr als diese zur Lecture für die erwachsene weibliche Jugend eignet, der man kaum ein besseres Geschenk machen kann als dieses Buch, welches seinen erhabenden und veredelnden Einfluß auf jedes empfängliche Gemüth nicht verfehlten wird.

Nachdem durch hohe königliche hannoversche Regierung unserer Gesellschaft die Korporationsrechte ertheilt worden, ersuchen wir hierdurch die Aktionäre in Gemäßheit der § 5 des Statuten die erste Rate von 10 p.C. im Betrage von 20 Thlr. preuß. Cour. für jede Aktie entweder bei einem Mitgliede des Verwaltungsrathes „den in der Einladung zur Aktien-Zeichnung benannten Handlungshäusern“

in Breslau bei J. Molinari u. Söhne, oder bei unserer Kasse in Harburg bis zum 15. April d. J. gegen Empfangnahme der Interims-Quittungen kostenfrei einzuzahlen. [1758]

Harburg, den 15. März 1856.

Norddeutsche Flusss-Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft.
Der Verwaltungsrath.

In Vertretung: Braune.

[168]

Gießmannsdorfer Presse,

triekraftig und täglich frisch, empfiehlt die Fabrik-Niederlage Karlsstraße Nr. 41.

Wilhelms-Bahn.

[1768]

Die Maurer- und Zimmer-Arbeiten für das auf dem Bahnhofe Nabor zu erbauende Verwaltungs-Gebäude sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Die desfallsigen Bedingungen, Zeichnungen und Anschläge sind in unserem technischen Central-Bureau in den Amtsständen einzusehen.

Zur Abgabe der Offerten, welche sich auf Einheitspreise, also bei dem Mauerwerk auf eine Schachtrute Mauerwerk, eine Quadratrute Wandputz etc., bei den Zimmer-Arbeiten auf den laufenden Fuß des schon beschlagenen Holzes beziehen müssen, haben wir

Mittwoch den 26. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,

als Schluss-Termin angefest.

Wir fordern zur Ausführung von dergleichen Arbeiten qualifizierte und berechtigte Meister hiermit auf, ihre Offerten bis zu diesem Termine bei uns einzureichen.

Der Aufschlag bleibt bis zur nächsten Sitzung vorbehalten.

Nabor, den 13. März 1856.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

[1767]

Die zum Bau des Verwaltungs-Gebäudes auf hiesigem Bahnhofe erforderlichen Materialien, als:

310 Schachtruten Bruchsteine,

900,000 quer gebrannte Ziegel,

285 Schachtruten Sand,

16,300 Kubikfuß gelöscht Kalk,

18,736 laufende Fuß ¼ bis ½ starkes, beschlagenes Kiefern- und Lärchenbaum-Holz,

103 Schok diverse Bretter und Bohlen,

sollen im Wege der Submission beschafft werden.

Wir haben zur Abgabe der Submissions-Offerten

Mittwoch den 26. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,

als Schluss-Termin angefest.

Wir fordern zur Ausführung von dergleichen Arbeiten qualifizierte und berechtigte Meister hiermit auf, ihre Offerten bis zu diesem Termine bei uns einzureichen.

Der Aufschlag bleibt bis zur nächsten Sitzung vorbehalten.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

[2683]

Wintergarten.

Heute Mittwoch den 19. März:

Quintett-Konzert.

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten musikalischen Publikum die ergebnste Anzeige, daß ich den von meinem seligen Manne, dem königl. Hof-Instrumentenbauer etc. etc. H. v. Bessalle mit so viel Auf und Anerkennung betriebenen Pianofortebau in gleichem Umfange, mit ganz denselben Arbeitskräften und erhöhtem Bestreben zur Bewahrung des wohl erworbenen Rufes der Fabrik unter der alten Firma fortführen werde. Breslau, den 18. März 1856.

Helena Bessalle.

Das Güter-Kontoir

der Unterzeichneten empfiehlt sich zur Vermittelung von An- und Verkäufen von Landgütern jeder Größe, dasselbe ist auch in diesem Jahre mit vielen Aufträgen für Güterankäufe betraut worden und werden die Herren Verkäufer gegen gleiche Bezahlung verkauft werden:

I. Freitag den 4. April a. e. des Morgens 10 Uhr in dem Gerichtskreischaum zu Maltsch aus den Schutzbezirken Praukau und Leubus der Oberförsterei

Nimkau circa 231 Stück Eichen, 9 Stück

Rüster, Birken, Pappeln-Lugenden, 31

Prangen verschiedener Klassen, so wie 38

Klaftern Eichen-Husohls, welches mit 3

Gr. 4 Zoll Scheitlänge aufgearbeitet ist.

II. Sonnabend den 5. April a. e. des

ebendahest des Morgens 10 Uhr aus dem Schutzbezirk Leubus:

a. Distrikt Hosienbuch, Jagen 52 B, ca.

120 Klaftern Eichen-Scheitholz, welches

mit 3 Fuß 4 Zoll Scheitlänge aufgearbeitet ist,

b. Distrikt Königs-Ottinische, Jagen

43, 100 Schok Neißig.

Die Förster Jung zu Praukau und Heinrich zu Leubus werden Kaufstüden das Holz auf Verlangen vor dem Termine vorzeigen.

Nimkau, den 17. März 1856.

Der königl. Oberförster v. Brittwitz.

Bau- und Brennholz-Verkauf.

Sonnabend den 22. März d. J.

Vormittags 9 Uhr

werden im Forstklassenlokal zu Oppeln aus der Oberförsterei Dembo ohngefähr

50 Kiefer-Baumstämme von durchschnittlich

20 Cff.,

80 Kiefern von 12—14 Cff.,

15 Fichten zwischen 20 und 30 Cff.,

ausserdem etwa 100 Kiefr. ficht. birken

und erlen Brennholz an Meistbietende gegen sofortige Zahlung öffentlich verkauft werden.

Dembo, den 14. März 1856.

Der Oberförster Fischer.

Zum Erweiterungsbau des königlichen Post-

Etablissements hier selbst werden gegen Mitte

Mai d. J. circa 37,000 hohle Wölbe-Ziegel

gebraucht. Die Lieferung derselben soll in

Wege der Submission verdingt werden, weshalb hiermit geeignete Unternehmer zur

Abgabe ihrer schriftlichen, versiegelten Offerten mit beigegebenem Probestein im königlichen Post-Dau-Bureau bis zum 27. März

d. J. eingeladen werden.

Breslau, den 18. März 1856.

Der Baumeister Milczewski.

Offene Lehrerstelle. [293]

Bei der hiesigen höheren Bürgerschule wird

zu Ostern d. J. durch die Errichtung einer

Secunda die Anstellung eines pro facultate

Neue Kleiderstoffe,

worunter namentlich die an allen grösseren Plätzen so beliebten

Droguet-Röben,

welche durch ihren seidenartigen Lustre ganz das Ansehen von Bast und Toulards haben, empfingen wir in aparten, nach Lyoner Seidenstoffen kopirten Mustern.

Gustav Manheimer & Comp., Ring Nr. 48.

Die billigsten Verkaufspreise sind auf jedem Gegenstande deutlich vermerkt, wodurch die Unannehmlichkeit des Handels vermieden wird.

[1801]

Pianoforte - Fabrik Julius Mager

in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt alle Gattungen Pianos, insbesondere **Pianinos** (Pianos droits) nach neuester pariser Construction. [2429]

Für Landwirthe.

Wir zeigen ergeben an, dass unsere Frühjahrssendungen von **echtem peruanischen Guano** aus directen Sendungen der Herren **Anth. Gibbs & Sons** bereits in Breslau angekommen sind.

Wir empfehlen außerdem noch ganz besonders den Samen
 1) der französischen und rheinischen (Sand-) Luzerne,
 2) der Serradella (aus dem Ursprungslande),
 3) des echtesten italienischen Rhaigrases (aus Piemont),
 4) der chinesischen Zuckerhirse (coleus sacharatus),
 5) der weissen belgischen Mohrrübe,
 6) der Zucker- und andern Runkelrüben,
 7) der Kohlrüben und aller deutschen und **englischen** Feldrüben,
 8) der sächsischen Zwiebel-Kartoffel,
 9) der Rio-Frio-Kartoffel,
 10) der märkischen rothen Frühkartoffeln,
 11) der Klotzschens Zucker-Kartoffel,
 12) alle Gattungen von **amerikanischem, deutschem, ungarischem und italienischem Mais**,

so wie alle sonstigen Arten von Feld-, Garten- und Blumen-Samereien, und unter diesen die schönsten **englischen Kohlarten, Melonen, Erbsen und Bohnen** (20 Sorten) zu den mässigsten Preisen.

Wir bevorworten zugleich, dass die letzteren aus der bekannten Kultur der Herren **Peter Lawson & Sons** herrühren.

Aufträge sind entweder durch Vermittelung unserer Herren Repräsentanten oder **direct** an uns einzusenden.

Die Expeditionen von unserem Breslauer Lager werden durch Herrn **Franz Joseph Scholz, Junkernstrasse Nr. 5**, besorgt.

Berlin, den 10. März 1856.

[1757]

Dünnewald u. Comp.

1856 Stettiner Portland-Cement.

Die Herren Cement-Händler benachrichtigen mich hiermit, dass ich zur Beförderung von Austrägen an die

Direction der Stettiner Portland-Cement-Fabrik

jederzeit bereit bin.

Die Vorzüge des **Stettiner** Portland-Cements, bei stets **frischer** Qualität, haben sich vielfältig und ohne Ausnahme bei allen geeigneten Verwendungen vollkommen bewährt.

Auch spricht hierüber das nachstehende Attest der königl. Regierung in Stettin.

Breslau, März 1856.

Wilh. Grunow.

Attest: Mehrere Baubesamte unseres Verwaltungs-Bezirks haben auf unsere Anlassung Versuche mit dem in der **Stettiner Portland-Cement-Fabrik** zubereiteten Cement angestellt. Diese Versuche haben zu dem **günstigsten Resultate** geführt. Der in der gedachten Fabrik zubereitete Cement entspricht darnach bei gehöriger Behandlung und einer angemessenen Sand-Beimischung **allen Ansprüchen**, die an guteemente gemacht werden, so dass derselbe dem guten, universellsten **englischen Port.-Cement an Güte nicht nachsteht**. Wir finden uns veranlasst, das beitheilige Publikum auf das Fabrikat aufmerksam zu machen.

Stettin, 6. August 1855.

Königl. Regierung. Abth. I.

!!! Dem Verdienst der Lohn !!!

Auf allen europäischen Industrie-Ausstellungen wurden meine Waaren in Bezug auf Eleganz, gute Stoffe und billige Preise vor allen anderen anerkannt, durch

Auszeichnung und Preis-Medaillen gekrönt, Fachkenntniß und hinreichende Mittel lösen das Rätsel,

!! ohne alle Marktschreierei und Wunder !!

Ich will mein noch sehr großes Lager neuester, von den anerkannt solidesten Stoffen gefertigten

Herren-Anzüge u. Schlafröcke ausverkaufen.

1000 gute Winterröcke von 2½ Thlr. an. 1000 Sommerröcke von 25 Sgr. an.
 800 dito (sein) von 4½ Thlr. an. 1000 dito Bekleider von 20 Sgr. an.
 500 Tuchröcke od. Fracks v. 4½ Thlr. an. 500 Westen von 20 Sgr. an.
 2000 Almaviva's, Burnus, Lord Raglan's ic. von 3 Thlr. an.
 1000 Haus- und Schlafröcke (in allen Stoffen) von 1½ Thlr. an.

Adolph Behrens,

Hof-Lieferant Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preussen.
34. 34. Büttner-Strasse 34. 34. [1838]

Frische Blut- und Leber-Wurst,
nach berliner Art, empfiehlt: C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2.

Thorner Sämaschinen
und landwirthschaftliche Maschinen aller Art, empfiehlt:
Eichlow u. Laskowitz, Schuhbrücke 54, vis-à-vis der Schildkröte.
[1823]

Revalleur und Verleger: G. Jäschmar in Breslau.

Weinausverkauf, Bischofsstraße Nr. 16.

Nachstehend verzeichnete Weine aus dem Rob. Haufelder'schen Weingeschäft sollen wegen gänzlicher Auflösung desselben zu herabgesetzten Preisen täglich von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr ausverkauft werden:

ein Rest von circa 50 Fl. Liebfrauenmilch
d. Fl. 15 Sgr.

eine kleine Partie Schloß Johannisberger
d. Fl. 20 Sgr

Steinberger Kabinet d. Fl. 22½ Sgr.

Hochheimer d. Fl. 11½ Sgr.

Rüdesheimer d. Fl. 12 Sgr.

Königsmosel d. Fl. 12 Sgr.

Moselblümchen d. Fl. 11½ Sgr.

Chateau Margaux d. Fl. 13½ Sgr.

Chat. Lafitte d. Fl. 14 Sgr.

Chateau Larose d. Fl. 16 Sgr.

Haut Sautern d. Fl. 9½ Sgr.

Haut Barsac d. Fl. 9 Sgr.

Haut Preignac d. Fl. 10 Sgr.

Langoirans d. Fl. 12 Sgr.

Medoc St. Julien d. Fl. 11½ Sgr.

Dedenburger d. Fl. 11 Sgr.

Böslauer Aussbach d. Fl. 9 Sgr.

Herber Ungar d. Fl. 12 Sgr.

Rum d. Fl. 8 Sgr. [3011]

Reinhold Sturm,
gerichtlicher Concours-Verwalter.

Merten's Keller

(London Tavern) [1425] empfiehlt ein wohl assortirtes Lager von allen Delikatessen und seinen Weinen, sowie täglich frische Lustre.

Dejeuners, Diners und Soupers werden sowohl in als außer dem Hause bestens servirt. Für Familien und Gesellschaften sind stets befondere Zimmer zu haben.

Für Haushaltungen billige harte Waschseife,

Chinesische Seife, das Pfund 2 Sgr., 20 Pfund 3½ Sgr.

Liverpooler Seife, das Pfund 2½ Sgr., 20 Pfund 4½ Sgr., verkauft.

[1832] S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Sämereien für Dekonomie, Gemüsebau und Blumenzucht
laut Katalog „Breslauer Zeitung“ v. 16. März d. J.

Bei der möglichst billigsten Preissberechnung werde ich mir stets angelegen sein lassen, meine geheiratheten Abnehmer mit einer Ware zu bedienen, die gewiss nur aufs beste recommandiren wird.

Die Samen-Handlung von Georg Pohl,
Breslau, Elisabetz-(Auchhaus-) Straße 3.

Noch eine Partie **Himbeersaft** für Konditoren und Apotheker liegt zu verkaufen; auch werden Bestellungen auf Himbeersaft für die kommende Beerenlese angenommen beim Konditor

[2648] Albert Giebel in Reichenstein.

Die Herren Gutsbesitzer, die geneigt sind, ihre Güter zum Verkauf mit aufzugeben, wollen gefälligst bald möglichst Anschläge und die näheren Data zu meiner Information mir zugänglich machen, indem schon zu Anfang f. Miss. meine Geschäftsräume beginnen.

S. Singer, Junkenstr. Nr. 2.

Konfirmations- u. Tauf-

Denkmünzen in Gold und Silber, Krone, Kreuz und Altarleuchter von Gusseisen, das große heilige Abend-Taufbecken, das große heilige Abendmahl und die Grablegung Jesu (Altarstücke) schwarz oder reich vergoldet, auch

3½ Fuß hohe Christuskörper

in Eisen und Zink, echt vergoldet, schwarz z.

empfehlen Hübler u. Sohn, Ring 35,

1 Treppe, an der grünen Hore, Gingang durch das Hutmagazin des Hrn. Schmidt.

Die Wiener Damenpusch-Handlung von E. Beele, Schweidnitzerstraße Nr. 54, vis-à-vis der Herren Poser u. Kotowksi, empfiehlt die neuesten Modelle von Seiden- und Strohhüten. Auch werden Strohhüte gewaschen und modernisiert.

[3018]

Für ein hiesiges Speditions-Geschäft wird

ein in dieser Branche routinierter und mit den hiesigen Verhältnissen vertrauter Commiss zu engagiren gesucht.

Adressen mit Angabe des bisherigen Wir-

kungskreises werden baldigst unter B. C. poste-

restante Breslau franco erbetten.

[2684]

Zur Saat.

Pferdebohnen, Erbsen, rothen und weissen Klee, dgl. Abgang, Raigras, Wicken, schwedische Klee, Einsamen, weißen Thymothee em-

pfiehlt in leimfähiger Ware:

Mr. Eckendorff,

Brieg, am Ringe Nr. 53.

[2990]

Frischen Silberlachs,

ander, Dorsch und lebende Ostsee-Aale,

bei Gustav Mössner,

Fischmarkt Nr. 1 und Wassergasse 1.

Den Paul Mann, früher zu Gleiwitz, zuletzt in Jodhütte bei Gleiwitz, fordere ich hiermit auf, mir seinen Aufenthaltsort anzugeben. A. Fischer, Schuhmachermeister, Kupferschmiedestr. 42.

Ein Commiss, jüdischer Concession, der mehrere Jahre in einem Wand- oder Puggeschäft servirt und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet sofortige Stellung durch H. L. Breslauer, Schweißnicker-Strasse Nr. 52. Auswärtige Oefferten werden franco erbeten. [2996]

Eine Predigerwitwe wünscht einen oder zwei Knaben im Alter von 8—13 Jahren in mütterlicher Pflege zu nehmen. Näheres hat Prof. Dr. Lange, Karlstraße 9 im Friedrichsgymnasium die Güte mitzuteilen.

Ein gesunder starker Knabe kann als Schmid-Ehrling sofort eintreten. Näheres Matthiasstraße Nr. 54. [2992]

Ein unverheiratheter Wirthschaftsbeamter, der bereits 11 Jahre konditionirt, sich über seine Führung durch die besten Zeugnisse ausscheiden kann, würde, wenn sich ihm eine selbstständige Stellung darbietet, seine liebste Johanni oder Michaeli verlassen. Gefällige Oefferten A. Z. poste restaura Breslau. [3000]

Ein gewander Komprovisor, christlichen Glaubens, welcher hauptsächlich mit dem Spezialsfache vertraut ist, findet bald oder zum 1. April eine dauernde Beschäftigung. Oefferten werden poste restaura Breslau unter der Chiene A. Z. franko erbeten. [1822]

Für ein Schnittwaren-Geschäft wir ein Commiss gesucht. Näheres Schmiede-rücke Nr. 37, bei S. Richter. [2998]

Eine gesunde kräftige Amme sucht ein Unterkommen als solche. Näheres Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 75, eine Treppe. [3016]

Ein gewander Komprovisor, christlichen Glaubens, welcher hauptsächlich mit dem Spezialsfache vertraut ist, findet bald oder zum 1. April eine dauernde Beschäftigung. Oefferten werden poste restaura Breslau unter der Chiene A. Z. franko erbeten. [1822]

Zu vermieten und Vermieter Johannis zu beziehen ist Breitestraße Nr. 41 der 1. Stock, bestehend in 3 Zimmern, 2 Kabinets und heller Kochküche. [2993]

Zwei bis drei möblierte Zimmer werden zum 1. April in der Nähe der Tiefenstraße gesucht. Adressen werden erbeten Bahnhofstraße, weiße Rose, 1 Treppe rechts. [2999]

Eine gut gelegene Bäckerei nebst Wohnung ist Terminus Johannis zu vermieten Das Nähere zu erfragen Schmidstraße Nr. 20, bei Herrn Parfumer Lindner. [2994]

Zu vermieten. [2688]

Am Rathause, Niemerzeile Nr. 10, ist ein Verkaufsgewölbe vom 1. April d. J. zu vermieten. Näheres Elisabethstr. 3, im 1. Stock.

Teich- und Gartenstraßen-Ecke ist eine, im Hoch-Parterre belegene Wohnung, bestehend aus 4 Stuben und einer Stube, zu vermieten. Das Nähere beim Kaufmann Herrn Herrmann dafelbst.

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [1837]

König's Hotel garni. Albrechts-Strasse 3